Etymologische Beiträge

zur

griechischen und deutschen Mythologie

von

Prof. **A. Döhring.**

Beilage zu dem Programm des Königlichen Friedrichs-Kollegiums. (Ostern 1907.)



Königsberg Pr. 1907.
Hartungsche Buchdruckerei.

1907. Progr. No. 6.



Schon Welcker „erkannte klar die Wichtigkeit der Eigennamen als Quelle für die Erkenntnis und Deutung der mythischen Personen“, und er wie viele nach ihm haben in der Etymologie ein hervorragendes Hilfsmittel der Mytheninterpretation gesehen. Neuerdings hat sich darin ein Umschwung vollzogen. Man begegnet den Namenerklärungen mit grofsem Mifstrauen, und ein so vielseitiger Forscher wie Kohler[1]) sagt geradezu: „Wenn man sieht, wie sehr die mythischen Namen wechseln, so überzeugt man sich, dafs die Namenbezeichnung am wenigsten ein Führer durch das weite und vielverwachsene Gebiet der Märchen- und Mythenwelt ist“. Aber er fügt vorsichtig hinzu: „insbesondere, wenn nichts als der äufserliche Gleichklang vorliegt“. In der Tat darf man über den Namen nicht den sachlichen Gehalt der Erzählung, über dem Etymon des einzelnen Wortes nicht das Etymon des ganzen Mythus vergessen. Bei umsichtiger Berücksichtigung von beidem aber kann der Etymologe wenn auch nicht der Führer, so doch ein wertvoller Bundesgenosse des Mythologen sein, und durch richtige Namendeutung ist das Verständnis so manches Mythus erschlossen oder abgeschlossen worden. So mögen auch diese etymologischen Beiträge von Mythologen und Philopsogen ohne Mifstrauen aufgenommen werden, vielleicht, dafs mehr als blofs äufserlicher Gleichklang vorliegt.

I.

Himmel und Erde, Licht und Dunkel, Sonne und Mond, das sind die Gegensätze, aus denen sich die Alten ihre Götterpaare schufen. Himmel und Erde, Uranos und Ge werden von den Titanen Kronos und Rhea abgelöst: *Οὐρανὸς Ἀκμονίδης μεγαμήδης* der steinerne Himmel mit seinem grofsen „Glied“ — denn *ἄκμων* ist nicht blofs der Ambofs, sondern auch „Stein“, „Donnerkeil“ und „Himmel“, wie das ved. açman und die Glosse *Ἄκμων· οὐρανός* (bei Hesych.) lehren, — von dem Titanen *Κρόνος*, der sich über und um uns ausdehnt *τείνεται, τέταται*, wie sich das Himmelszelt (tentorium) über uns spannt; ergibt doch der synkopierte Stamm tn̄ ein *Tā*, dem dasselbe Suffix *-ν* wie bei *Zάν. Ζανὸς, Ζηνὸς* angehängt ist; das *Tī(ταν)* aber werden wir trotz seiner Länge als Reduplikation auffassen können, wie die Vorsilben bei *Σῑσυφος* und *πῑπτω*.[2]) Dieser Titane Kronos mit seinem gewaltigen „Schädel“ (*κρᾱνίον* der Schädel ist Deminutiv zu einem vorauszusetzenden **κρόνος*) stürzt seinen Vater, indem er ihn mit seiner Sichel (*ἅρπη, δρέπανον*) d. h. der Mondsichel entmannt, seines gewaltigen Sonnengliedes beraubt, aus dem doch noch Aphrodite[3]) und Erinnyen, die melischen Nymphen und Giganten hervorgehen. Wie

1) Ursprung der Melusinensage. Leipzig 1895. S. 63 Anm.

2) Vergleiche auch *κῖκυς* Kraft mit aind. çávas Kraft, *κυέω* u. verw.; auch *μῑμέομαι* und die Komposita von *ἵημι*. Bei *γίγνεσθαι, μίμνειν, μιμνάζειν* kann die Länge der Reduplikation durch die folgende Doppelkonsonanz bewirkt sein.

3) Unter den Erklärungen ihres Namens wird diejenige Beachtung verdienen, die an die hierauf bezügl. Hesiodstelle anknüpft. In der Theogonie 196 ff. heifst *Ἀφροδίτη* nicht blofs *Ἀφρογένεια*, sondern

Zeugung und Feuererzeugung, Phallus und Feuerbohrer von altersher mit einander verglichen wurden, hat ja Kuhn in seinem berühmten Buche über die Herabkunft des Feuers gezeigt, und so ist auch hier der Feuerball der Sonne als *μήδεα* bezeichnet; das entsprechende Wort im Kslav. mądo bedeutet Hode. Und die Entmannung des Uranos meint dasselbe, was Orph. fr. 41. unter einem anderen bekannten Bilde ausgedrückt ist, indem es heiſst: Kronos stürzt unter dem Fluch des Vaters den Uranos von seinem Wagen, eben dem Sonnenwagen, der Nachthimmel mit seinem sichelförmigen Gestirn folgt dem Tageshimmel. Für die Vergleichung des Himmels mit einem Schädel beachte auſser des Verfassers Aufsatz in Fleckeisens Jahrb. 1896 S. 107 das griech. *κμέλεϑρον*, das mit seinen Verwandten aus dem Altbaktrischen und Germanischen die Bedeutungen „Dach, Schädel, Himmel" zeigt.

Die Mehrzahl der Titanen erklärt sich so wie unser Plural „Die Himmel". Da der Sturz des Tageshimmels durch den Nachthimmel sich allabendlich vollzieht, konnte man auch von mehreren Himmelszelten, von Brüdern des Kronos sprechen. Der eine derselben hieſs *Κοῖος* = *ΚόϜιος*, d. h. der Gewölbte, cavus *κοῖλος*, ein anderer *Ὑπερίων*, d. h. der „Obere", mit langem *ι* wie *Ἰαπετιονίδης* Hes. theog. 528; *Κρῖος* weist auf den Widder *κριός*, das dem Mond heilige Tier; auf den Mond paſst auch der Name *Κρεῖος* „der Wachsende" = Lat. cre-scens, cerus. Dafür steckt in Eurybie — so heiſst die Gemahlin dieses Kreios-Krios — eine Hindeutung auf die weite Ausdehnung und Macht des Himmels. Über Japetos und Okeanos siehe unten S. 18 u. S. 9.

Von den Frauen der übrigen Titanen sind Euryphaessa, die Gemahlin des Hyperion nach Hymn. Hom. 31, 2, und Phoebe, die des *Κοῖος*, augenscheinlich Mondgöttinnen: desgl. *Αἴϑρα*, die bei Hygin statt der Euryphaessa steht. Erst von diesen Titanenpaaren stammen die eigentlichen Mond- und Sonnengottheiten, als Helios und Selene sowie der Vater der Selene Pallas und Leto, die Mutter Apollos und der Artemis. Und zwar ist *Λα-τώ* der „verborgene" Mond, der Neumond, von der Wurzel *λα-*, die in lateo und *λα-ϑεῖν* sich findet, und *Πάλλᾱς* der „bleiche", fahle Mond, Lat. Pallens, ahd. falawêr. Auch die alma Pāles kann die bleiche Mondgöttin sein.

Θεία dagegen, die Hesiod u. a. dem Hyperion zur Seite stellen, heiſst, wenn man sich mit dem allgemeinen Begriff „göttlich" nicht begnügen will, die „Tante" von dem Stamme dhē nähren, pflegen, der auch in *τήϑη* = Amme, Groſsmutter und *Τηϑύς*, dem Namen der Gemahlin des Okeanos, vorkommt.

Endlich Rhea, die Gemahlin des Kronos, *(ὀρεία)* ist eine Berg- und Erdriesin; denn *Ϝρέσα* = *Ῥέα* kommt lautlich unserem „Riesin" gleich. (Siehe Verf. in Fleckeisens Jahrbüchern 1896 S. 103 ff.) Ihre und des Kronos Tochter Hera flöſste ihrem Vater Sorge ein, daſs sie einen Sohn gebären würde, der ihn, den Groſsvater, stürze. Daher wird sie (nach Homer und der orphischen Theogonie Platos, siehe Gruppe „Die griech. Culte und Mythen", Lpzg. 1887) bei Okeanos und Tethys versteckt; aber ihrem „lichten" Bruder Zeus gelingt es doch sich ihr zu nahen; die heilige Hochzeit, *ἱερὸς γάμος*, kommt zustande, und Ares (über Hephästos siehe Verf. l. l. S. 109 ff.) ist ihr fluchbeladenes Kind. Wir haben also gleich hier am Anfange der Götterlehre jene weitverbreitete Geschichte

---

auch *Φιλομήδεα* oder nach Ausweis des Versmaſses vielmehr *φιλομήδεια, ὅτι μηδέων ἐξεφαάνϑη*. Nun werden die *μήδεα*, die *ὄρχεις* nach Athen. IX 384 c auch mit *νεφροί* (Lat. nefrōnes, nebrundines) bezeichnet, und *ἀφρός* ist nur kürzeste, am tiefsten betonte Form für *νεφρός* mit einem ähnlichen *α* wie die negativen Worte mit *ἀ* privativum. Also heiſst die Göttin in Übereinstimmung mit obigem Mythus *Ἀφρογένεια, ὅτι μηδέων ἐξεφαάνϑη*. Aus dem abgeschlagenen *νεφροὶ* ersteht neues Leben, *βίος* = *gvivos, Lat. vivus, Venus ist durch sie zum Leben erweckt, ist *ἀφρο*-gviv-ta = *ἀφροδῖτη*. *δ* für urgriech. gv z. B. in *δελφύς, δελφίς*, Äol. *βέλφινες, δέρεϑρον* neben *βάραϑρον, δέλλω* neben *βάλλω, ὀδελὸς* neben *ὀβελός*, Brugmann, Gr. Gramm. 55. Prellwitz, Etymol. Wörterbuch, 2. Aufl., und auch in *δί-αιτα* Lebens„wahl", Lebensweise und *διερὸς*, das Od. 6, 201 von Aristarch mit *ζῶν* erklärt wird. Vgl. auch *δέλεαρ* gula Kehle, *δέρη* u. Kslav. grivina.

von dem harten Vater, der aus Furcht vor der Geburt eines Enkels (oder aus Zorn über dieselbe) seine Tochter verstöfst, die aber durch wunderbare Fügung erhalten bleibt und einem göttlichen Erben das Leben gibt: jene uralte Sage, die mutato nomine und durch andere Mythen erweitert von so vielen Helden, Reichsgründern und Landesgöttern erzählt wird. Akrisios und Astyages — viele andere Parallelen hat Lessmann[1]) neuerdings behandelt — sind solche Ebenbilder des Kronos, Danae und Mandane solche der Hera und Perseus gleich Cyrus und Romulus-Quirinus und Ares. Und es ist wohl mehr als Zufall, wenn eben unser Kronos bei Hesych. *Ἀκρισίας* genannt wird, und mehr als Zufall, wenn *Πεϱ-σεύς* und Quirinus auf denselben Stamm q̆er- zurückgeführt werden können.

Bekanntlich hat Usener die griechischen Erzählungen dieser Art in seinen Untersuchungen über „das Götterknäblein in der Truhe" zusammengestellt, und da begegnen wir u. a. der Aleostochter Auge, die von Herakles den Telephos gebiert, der Hemithea mit ihrem Sohne Basilos, die von ihrem Vater Kyknos verstofsen, mitsamt ihrem Bruder Tenes in einer Truhe ins Meer geworfen wird und nach Leukophrys, dem späteren Tenedos, gelangt, einer Rhoio, die von Apollo besucht, von ihrem erzürnten Vater Staphylos in einem Kasten ausgesetzt und von Anios dem kleinen „Schmerzensreich" entbunden wird, auch der Semele und anderen zum Sagenkreise des Dionys gehörenden Gottheiten; vergl. bes. auch Thoas-Hypsipyle; auch Arsinoe; über Antiope siehe unten S. 7. Usener sieht in allen jenen Sagen eine Darstellung der Epiphanie des Lichts oder schlichter ausgedrückt des Sonnenaufganges, und die Truhe, Schachtel oder Fafs *(λάϱναξ, κιβωτός)* vergleicht er der ebenso benannten Arche der Sintflutsage (l. l. S. 80) und dem Schiff und goldenen Becher des Sonnengottes (S. 130 ff.). Hält diese Deutung vor einer konsequenten Prüfung der Namen stand? Zunächst was heifst *Ἥϱα?*

Die bisher vorgebrachten „zur Zeit mögligen"[3]) Etymologien befriedigen nicht: auch nicht die von Roscher, der auf Grund einer übrigens unsicheren Inschrift *EPϜA* ansetzt und „Hüterin" erklärt. Nun läfst der Asper auf Σ schliefsen, und sēra heifst im Lateinischen „die späte", primo serō nach einer alten Glosse „früh am Abend", wie denn in den romanischen Sprachen soir, sera usw. geradezu den Abend bezeichnen. So hätten wir in der **Σηϱα*, dem Abend, den Widerpart zu *Ζεύς*, Diespiter, dem Tag. Unter des Hesperos' „Späher"augen ersteht aus Tag und Abend Ares, der Fluch- und Dunkelgeist: denn *ἀϱά* ist der „Fluch" und *ἀϱή* das „Verderben" und Dunkel und Unheil verwandte Begriffe. (Siehe Archiv für Religionswissenschaft 1902, S. 54.)

Αὔγη bezeichnet Glanz und Schimmer und war, wie Usener sagt, eine „Lichtgöttin", und ihren Sohn Telephos, den „fernhin leuchtenden", nennt derselbe geradezu Sonnengott. Aber dafs in Tegea *Αὔγη* in der Lage der kreisenden Frauen *(ἐν γόνασιν)* verehrt wurde und der Eileithyia gleichstand, deutet mit Sicherheit auf Glanz und Schimmer des Mondes. Hemithea, die auch Amphithea und Leukothea genannt wird, wurde am Hellespont in Kastabos ebenfalls als Heilgöttin bei schweren Entbindungen angerufen, und wir werden nicht umhin können, diese „Halbgöttin" als den „Halbmond" anzusehen, sowie Ino-Leukothea trotz der Hesychglosse *λευκοθέαι· πᾶσαι αἱ ποντίαι* (sic!) als Mondgöttin in Anspruch genommen worden ist. Leukophrys aber ist aufser als älterer Name für Tenedos als Karische Stadt der Artemis *Λευκοφϱυηνή* bekannt, und so führt auch dies auf die Göttin des Mondes und speziell des Halbmondes, für den die „lichte Braue" eine schöne Bezeichnung ist. Rhoio endlich ist Schwester der Hemithea (nach

1) Die Kyrossage in Europa. Ostern 1906. Progr. der städt. Realschule zu Charlottenburg.

2) Religionsgeschichtl. Untersuchungen III, Bonn 1899.

3) So Gruppe in seiner Mythologie 1122, 1. Hier wie im folgenden sind natürlich die entsprechenden Artikel aus Roschers Ausführl. Lexikon der griech. und röm. Mythologie, Leipzig 1884 ff., zu vergleichen.

Diodor V 62); als sie von ihrem Vater in der Truhe ins Meer geworfen war, ward die Truhe an der Insel Delos angetrieben und Anios, ihr „schmerzensreicher“ Sohn[1],) dort geboren. Da *ῥοιά* den Granatapfel bezeichnet, nennt Usener Rhoio „die Nymphe“ des Granatbaumes, aber wir müssen auch an den Granatapfel der Persephone *φωσφόρος* denken und an die Äpfel der Aphrodite und die der Hesperiden. die meines Wissens auch beide als Sinnbilder des Mondes aufgefafst werden.

Schwer zu deuten ist *Σεμέλη*, obgleich der „Mythus von Zeus und Semele und der wunderbaren Geburt des Dionysus ein Sonnen- und Mondmythus von sieghafter Klarheit“ ist. (Siecke, mythol. Briefe, Berlin 1901, S. 36.) Trotzdem hat man an phryg. *ζέμελω*, lat. humilis, litt. žẽmė Erde gedacht, siehe Kretschmer, Aus der Anomia 19 und BB 27, 213. Die Hesychglosse *Σεμέλη· τράπεζα* erschwert die Erklärung noch, indem bei der Vieldeutigkeit von *τράπεζα* eine unbekannte Gröfse durch eine andere wiedergegeben zu sein scheint. Gruppe nimmt in seiner Mythologie das Wort in dem Sinne von *ἐσχάρα*, der Unterlage des primitiven Feuerzeugs, ohne dafs sich ein solcher Sprachgebrauch nachweisen liefse. Bei der Mutter des Weingottes denkt man auch unwillkürlich an *τραπέω* keltern. so dafs *τράπεζα* etwa = *ληνός* („alles Kufen- und Wannenförmige“) wäre. Synonym sind beide Worte: z. B. wird der Stand des Mastbaumes bald durch *ληνὸς*, bald durch *τράπεζα* bezeichnet. Sehen wir von dieser Glosse des Hesych ab, in der wahrscheinlich doch auch *σεμέλη* in sekundärer Verwendung als Appellativum erscheint, so bietet sich folgende Zerlegung und damit auch Auslegung des Eigennamens: *Σε-μέλη* wie *θυ-μέλη* (Altar) vom Stamme *σε-* d. h. *τϝε-* aus *τυ-ε;* man vergl. Lat. tu gr. *τύ-νη* u. *σύ*, *σ-έ-θεν*; siehe Brugmann bei J. Müller II² 32. (Wenn wir die böotische Herkunft der Kadmustochter in Betracht ziehen, müfste man freilich nach Analogie von *τού*, *τούν*, *τούγα*, *τεοῦς*, *τιοῦς* u. a. *T* als Anlaut erwarten.) Der Stamm *τυ* liegt jedenfalls vor in *Τιτυός* und in der Steigerung zu *τευ* in *Τευ-μησσός* (cf. *Ὑμησσός Τερμησσός!*), dem böotischen Berg, in dem Zeus die Europa verbarg (Et. M. 755, 51). Im Germanischen finden wir im altsächsischen þiu-ſtri, im angelsächsischen theóſtre, þŷstre, in unserem „düster“ deutlich als den Begriff der Wurzel den der Dunkelheit ausgeprägt, und danach wäre Tityos ein Dunkelriese wie Idas, der in der Nacht seine Hand nach der Mondgöttin Leto ausstreckt wie Idas nach Hilaeira, wie Pan nach Selene, wie Ares nach Aphrodite und der dafür am Morgen von Apollos Sonnenpfeilen unter gräfslichen Martern niedergestreckt wird. Jeden Morgen bei Sonnenaufgang wiederholt sich die Qual, ein Geier, d. h. der Totenvogel, hackt ihm die Leber aus, aber Nacht für Nacht erneuert sich des düstern Unholds Leidenschaft, wächst seine Leber nach. Oder nach der anderen Überlieferung, nach der Artemis die Strafe vollzieht, der leuchtende Mond überwindet das nächtliche Dunkel. Teumessos bezeichnet den dunkeln Berg, die „Berge von Finsternis“, die Europa verbergen. Und so hiefse *Σεμέλη* die „Dunkele“, wie *Κελαινώ*, die Geliebte des Poseidon; auch Taygete „eine der Artemis verwandte Mondgöttin des Taygetos“, wie sie bei Preller-Robert I, 476 genannt wird, gleich Kelaino eine Plejade, kann von dem Stamme *Τυ-*, mit Steigerung *Ταυ-* abgeleitet und die „Dunkel“tochter übersetzt werden. Der „dunkelen“ verborgenen[2]) Semele aber steht die Thyone gegenüber, die am Himmel

1) Usener erklärt andererseits *Ἄνιος* als den „Vollender“ von *ἄνω*, *ἀνύω*, *ἄνυμι*.

2) Bemerkenswert ist auch die Hesychglosse *σές· ἔλαθες (Πάφιοι)* = du wurdest dunkel, verborgen. Wie diese Wurzel *τυ-* mit tŭ schwellen zusammenhängt, ist schwer zu sagen. Von tumulus Erdschwellung, Hügel, *τύλη* Wulst, *ταῦς· μέγας* (Hesych) gelangen wir wohl zu dem Berge Teumessos und zu dem „Riesen“ Tityos. Auch *Τιταία* — so nennt Diodor III 37 die Gemahlin des Uranos statt Ge — kann bei Annahme eines Digamma als *μεγάλη θεά* von tū „schwellen“ aus erklärt werden, gleichsam als reduplizierte Weiterbildung von *ταῦς*. Ja selbst *σέμελος*, das Hesych mit *κοχλίας* (Schnecke) übersetzt, kann nach dem „schwellenden“ Gehäuse des Tieres genannt sein. Wie aber kommen wir zu dem Begriff „düster“? Vergl. auch *οἰδάω* schwellen und *ἴδη* „Waldgebirge“, *ἴδας· μέγας* S. 14, 6 unten.

daher „rasende" Mondgöttin: ist doch Thyone nur ein anderer Name für die Mutter des Dionys, durch den dieselbe als die unsterbliche Göttin bezeichnet worden sei, siehe Gruppe. Gr. Myth. 944, 1432 Anm.

Antiopes Namen — denn auch sie ward verstofsen und ihre Kinder ausgesetzt — beruht auf der weitverbreiteten Anschauung, dafs Sonne und Mond die beiden Augen des Himmels sind: und Antiope ist das Gegenauge, der Mond. Endlich Danae? Da Hesych die Glosse hat *δαναοί· νεκροί ξηροί διψῶντες*, erscheint Danaos, der Beherrscher des *πολυδίψιον Ἄργος*, als ein „dürstender", ein argivischer „Thurse": er lehrte zuerst das Graben von Brunnen, und seine Töchter, die Thursenmädchen, müssen rastlos Wasser zum Brunnen tragen, der doch nie voll wird. Im Lateinischen kommt Terra von demselben Stamm wie das germanische Thurs (siehe Verf. l. l. 107), und man wird auch *αἶα* (Erde) unschwer auf *αὖος* „dürr" zurückführen können. (**αυια = αϝια*. Anders Prellwitz[2] S. 12 und Brugmann J. F. 15, 93.) Andererseits sind auch die Giefsbäche = torrentes als die „dürren" bezeichnet, und sollten so die um Forchhammer (Daduchos, 1875, S. 92 f.) zu ihrem Rechte kommen und die Danaiden Quellnymphen sein, die ihre Quellwasser Jahr aus, Jahr ein (perennes) ins Flufsbett schütten und dort doch nur „versiegen" sehen? Ähnlich könnte man auch die Danae, die als Nachkommin der Hypermnestra auch *Δαναΐς* ist, als Quellnymphe deuten. „Auf dem Hofe seines Palastes läfst der besorgte Akrisios einen Kuppelbau für sie errichten" (siehe Roschers Ausf. Lexikon II, 947 u. III, 1986.): er umgibt die Quelle mit einer Einfassung (vergl. den „unterirdischen" *θάλαμος* u. *θόλος* „Grube"). „Zeus besucht die Danae": die goldenen Strahlen des Himmelsgottes spielen auf den Wassern, spielen mit der Quelle. Die Quelle schwillt an, der junge Bergstrom (torrens) wird geboren; ins Flufsbett ergiefsen sich Quelle und Bach, Mutter und Kind, und treiben zum Meere. Es ist immerhin lehrreich, wie in dem e i n e n Stamm alv- (alvus, alveus) sich die Begriffe Bauchhöhle und Mutterschofs, Wanne und Truhe, Flufsbett und Mulde vereinigen; vergl. auch unser „Becken". praegnans filium alvo continet, sagt Cicero div. I, 20, 39, und die Truhe, in der die römischen Gottesknäblein umhertreiben, wird von Livius I, 4 alveus genannt; und dafs die Römer bei der ganzen Legende von dem ausgesetzten und geretteten Stammgotte wirklich an den überschäumenden Flufs, an ihren Tiber gedacht haben, ist aufser Zweifel: Rhea Silvia ist geradezu Tibergöttin, die Gemahlin des Tiber. Hinzu kommt eine v e d i s c h e Namensgleichheit. Schon Usener hat (Götternamen S. 206) darauf hingewiesen, dafs nach altindischer Überlieferung der von Indra bekämpfte Dämon Dānu oder Dānavá heifst, der mit Vṛtra geradezu identifiziert werde. Man kann nach Oldenberg (Relig. des Veda, 137) und Siecke (Indras Drachenkampf 1905, Berlin, Programm des Lessinggymn. S. 17) noch hinzufügen, dafs die Mutter Vṛtras ebenfalls Dānu oder Danayus heifse. Vṛtra ist nach Oldenberg der „Verhüller" der Wasser, der Drache, der das Wasser bewacht. Und zwar sollen die vedischen Dichter nach ihm immer nur an die irdischen Wasser, an Flüsse „ohne jeden Anflug von himmlischer Natur" gedacht haben. Siecke jedoch sieht in Vṛtra den Verhüller des Lichtstromes, des M o n d lichts; und auch Oldenberg zweifelt nicht daran, dafs der ursprüngliche, von den vedischen Dichtern nicht mehr verstandene Mythus die himmlischen Wasser des Lichts gemeint habe. Ähnliches für Danae und Perseus anzunehmen, legt nicht blofs eine Vergleichung der oben besprochenen griechischen Parallelsagen, sondern auch die Natur des Perseus nahe. *Πέρση*, auch *Περσηΐς* genannt (Hesiod.), ist die Gemahlin des Helios, und das ist nach alter, weitverbreiteter Anschauung der Mond: sie ist Mutter der Kirke, des zauberischen M o n d r i n g s. *Περσηΐς* ist Beiname der Hekate, *Περσ(ε)ία* (Diod. V 77) der der Artemis, und der Vater der Hekate ist der Titanide *Πέρσης*; ein *Πέρσης* ist nach Apollodor I 9, 28 wiederum mit Aietes, also auch mit Kirke und Pasiphae verschwistert; er beraubte seinen Bruder der Herrschaft, wurde aber von der unerkannt zurückkehrenden Medea getötet (cf. *Ἀγαμήδη, Μεγαμήδη, Περιμήδη*; der

Vater der Selene ist nach Hom. Hymn. Merc. 100 *Μεγαμηδείδης*). Diese Gottheiten von Perseus trennen zu wollen,[1]) hieſse absichtlich die Augen verschlieſsen. Der unbefangen Blickende wird aus der Namensgleichheit folgern, daſs auch die Geschichten vom Perseus so wie die von *Πέρσης* u. d. a. Verw. Mondsagen sind. Die *ἅρπη*, die Waffe des Perseus, dieses „Ritters der Athene", deutet ebenfalls auf die Mondsichel, wie wir dies schon oben bei Kronos sahen, und die Gorgo, deren Haupt Perseus vom Okeanos her heraufholt, ist das „fürchterliche" Gesicht der Nacht (*γοργός* furchtbar), der grinsende Mond. Gorgo schläft, als Perseus sich ihr naht, d. h. es war Neumond, und der Halbmond (Perseus) führt den Vollmond herauf. In der oben erwähnten Stelle Apollodors hieſs es: Perses (der Halbmond) wird von Medea getötet, d. h. abgelöst, und *Περσεφόνη*, die „fackeltragende" Göttin, die, von dem Fürst der Schatten geraubt, halb unter der Erde (zur Neumondszeit), halb droben am Himmel weilt, mag den Alten auch als Persestöterin gegolten haben. Nach dem heutigen Stande der etymologischen Forschung werden wir von der Form *Φερσεφόνη* auszugehen haben, aus der sich durch das Hauchentziehungsgesetz *Περσεφόνη* erklärt, und so ist denn auch die Göttin als die Reichtum bringende erklärt worden: von *φόνος* Masse cf. *ἄφενος* und *φέρω* bringe (siehe K. Z. 39, S. 560 ff. und Hesych.): eine hübsche Etymologie, neben der die Auffassung als „Persestöterin" lediglich den Wert einer volksetymologischen Deutung hat. Daſs die Namen *Περσεύς*, *Πέρσης* usw. sich von der Wurzel qer (cf. curvus) ableiten lassen, deuteten wir oben bereits an: es kann also auch im Namen die Mondkurve ausgedrückt gewesen sein; wegen des *σ*- vergl. man *κόρση πυρσός μήνη = *μήνση*. Und nun erinnern wir uns wieder des Hesych, der *δάνας* mit *μερίδας* erklärt, und wir haben in *Δάνη* (Pind. u. Soph. u. a.) und *Δανάη* (Hesiod braucht das *α* lang in dem Versanfange *Δαναΐδης Περσεύς*) die „Teilerin", d. h. eine Mondheroine.[2]) So heiſst *Νέμεσις*, die Mutter der Helena, eine andere *Λήδα*, die „Zuteilerin", und eine Tochter der *Σελήνη* „*Νεμέα*" (vergl. auch *Νεμέτωρ* = Numitor!); so *Μῆτις* und *Μήνη* die „Messerin". Von demselben Stamme *δα* „teilen" kann schlieſslich auch *Δημήτηρ (Δα-αματηρ)* abgeleitet werden, deren ursprüngliche Mondnatur ja durch die Forschungen Mannhardts (Quellen und Forschungen 51. Straſsburg-London 1884) trotz dessen gewissenhaftester Sorgfalt nicht erschüttert ist.

Nach allem werden die Usenerschen Ausführungen über das Gottesknäblein in der Truhe eine wesentliche Einschränkung erleiden: nicht die Epiphanie des Lichts, sondern das Erscheinen des Mondes bezeichnet die Landung der Ausgesetzten, und dem Mythus liegt der Vergleich des Halbmondes oder auch Vollmondes mit einem *κιβωτός* oder *λάρναξ* zugrunde, sowie nach Siecke u. a. der Mond so vielfache Vergleiche bewirkt und erfahren hat. (Siehe bes. Sieckes Mythol. Briefe S. 82 und dess. Drachenkämpfe. Mytholog. Bibliothek I 1, Leipzig 1907, S. 4.) „Man nannte den Mond ein goldnes Boot, einen Krummsäbel, einen silbernen Bogen, eine Sichel, ein Ziegenhorn, Kuhhörner, einen Hammer ohne Stiel oder eine Axt, ein Krummesser usw., weil man das alles in dem schmalen Monde wirklich zu sehen vermeinte: den Vollmond nannte man Auge des Himmels, Tropfen, Diskus, goldenen Apfel, man hielt ihn für eine mit goldener Flüssigkeit gefüllte Trinkschale, einen gelben Käse usw.; nicht übel, weil der Wahrheit recht nahe kommend, ist die Bezeichnung als eines am Himmel umherwandernden Berges oder einer solchen Insel." Das neueste in solchen Vergleichungen hat O. Wilde geleistet, wenn er in seiner ‚Salome' sagt: „Blick auf den Mond! Wie seltsam sieht er aus! Wie ein Weib, das einem Grabe entsteigt. Wie ein totes Weib. Man könnte meinen, er suche tote Dinge." „Sehr seltsam sieht er aus: einer kleinen Prinzessin gleicht er, die einen gelben

---

1) Siehe Kuhnert in Roschers Ausführl. Lexikon III, 2027.

2) Auch Siecke faſst Danae und Perseus als Mondgötter in seinen neuesten Untersuchungen über Drachenkämpfe. Leipzig 1907. Mythol. Bibliothek I, 1.

Schleier trägt und deren Füfse silbern sind. Einer Prinzessin gleicht er, die Füfse wie weifse Täubchen hat. Man könnte glauben, er tanze." „Einem toten Weibe gleicht er. Langsam gleitet er dahin." Und einige Auftritte später: „Er gleicht einem gierigen Weib, das überall nach dem Geliebten sucht. Und er ist nackt, ganz nackt ist er. Die Wolken wollen ihn umhüllen, aber er will nicht.[1]) Ganz nackt zeigt er sich am Himmel und taumelt durch die Wolken wie ein trunkenes Weib: sicherlich sucht er nach einem Buhlen; taumelt er nicht wie ein trunkenes Weib? Er gleicht einem gierigen Weibe, ist's nicht so?" Und so ist in unseren Mythen von einem Weib die Rede, das einer Lade „entsteigt", von einem „nackten Weib" mit ihrem Kinde, von einem umhergehetzten Weibe, das „durch die Wolken taumelt", durch die Wolken schwimmt. Aussetzungen irdischer Kinder in *κιβωτοί* oder etwelchen Behältnissen (bei dem Schol. Aristoph. Vesp. 289 sind es *χύτραι* „Henkeltöpfe") müssen in der Vorzeit so häufig und der dichtenden Phantasie so geläufig gewesen sein, dass man in dem jungen Mond ein Findlingskind in der Lade, in dem verborgenen Mond (Kalendae, *Λητώ*, d. h. Neumond) eine verstofsene Mutter, in dem sichtbaren eine gerettete sah, die dahergeschwommen kommt. Sera-*Ἥρα*, die verstofsene und doch gerettete Tochter des Kronos, war ebenso wie Auge und Hemithea und Danae und alle die anderen Mütter der Findlingskinder Mondgöttin, wie Gilbert (Gr. Götterlehre 353 ff.), Siecke (Urreligion der Indogermanen, Berlin 1897, S. 25) und Roscher sie längst aufgefafst haben, und die oben erwähnte Form *ΕΡϜΑ* mit dem va-Suffix (cf. *ἀραϜά, καρύα, ἐλαίϜα*) wäre die „abendliche" Göttin, das „spätere" Gestirn zu übersetzen. Neumond war es, als sie bei Okeanos und Tethys versteckt war und Zeus sich mit ihr vereinte (Konjunktion!).

Auch über Okeanos und Tethys sind die Akten noch nicht geschlossen. Abweichend von Hesiod werden in einigen ebenfalls alten Quellen diese beiden Gottheiten als das erste Götterpaar genannt, von dem Kronos und die anderen Titanen stammten. Was heifst *Ὠκεανός?* „Anliegend" (altind. āçayānas cf. Gr. *κεῖμαι!*) — so hat man gemeint — sei der Weltenstrom genannt worden, der den Erdkreis umspannte. Eine solche Bezeichnung erscheint zunächst sehr blafs; siehe auch L. Meyer, Griech. Etymol. 1901 02 Leipzig I 642. Erinnern wir uns jedoch, dafs Okeanos zuerst unter allen Göttern Zeugung durch Beischlaf vollzogen habe, als dessen Erfinder er galt, so gewinnt dieses „Liegen" schon an Bedeutung. *κοιμηθεῖσα,* das von demselben Stamme wie *κεῖμαι* kommt, wird Hes. theog. 213 vom Beilager gebraucht, und Her. I 196 hat man *προσέκειτο,* freilich ohne zwingenden Grund, in dem Sinne von *συνοικεῖν, συγκοιμᾶσθαι, συγγίγνεσθαι* gefafst. Richtiger Stein: *προσέκειτο* = *προσετέθειτο* „zugeschlagen war". Die anderen Namen des Okeanos *Ὤγενος Ὠγῆνος Ὠγηνός Ὠγήν*, die man früher in lautlichen Zusammenhang mit Okeanos bringen wollte, deuten jedenfalls auf die Zeugung *γέννησις, τόκος, κύησις* (Plato, symp. 206). Auf dieselbe Vorstellung wird man nun geführt, wenn man von der Wurzel *κυ-* ausgeht, die die Befruchtung bezeichnet: denn die Steigerung derselben ergibt ein *κεϜ-*, also *Ω-κεϜ-ανος* (vergl. bes. *ἔκυσε* Aesch. fr. Ath. XIII 600 b). Ja, da andrerseits mit *κυ-* auch das Wogen und Schwellen des Meeres benannt wird, z. B. mit *κῦμα* (cf. die geographischen Bezeichnungen *Κέως Κόως Κύνθος*), so würde der Name des Okeanos noch bedeutungsvoller werden: *Ω-κεϜ-ανος* könnte den Schwängernden und Wogenden zugleich bezeichnen, sowie *κῦμα* die Leibesfrucht und die Woge bedeutet, und passend stünde dieser „brandende-brünstige" Gatte neben der „säugenden" *Τηθύς* (aind. dha saugen, trinken!), passend auch neben *Κοῖος*, der nach Hesiod sein Bruder ist.

1) Dies erinnert an die *Εἰλείθυια (Ἐλεύθυια):* die Wolken wollen sie umhüllen = *εἰλύειν*, cf. *ἔλυμος* Hülle; sie aber *θέει*. Auf dieselbe Wurzel velv- gehen auch *εἰλεός* Verschlingung, *εἶλεα* bei Hesych. und volva zurück, und von dem Stamme *θεϜ-* kommt ai. dhávante laufen, strömen, ahd. tou der Tau, also ex involventibus nubibus, ex volva emanandi dea est Ilithyia. Vergl. jedoch Prellwitz, Bezzenbergers Beiträge 19, 256.

Wegen des prothetischen *ω-* sei aufser auf *ὠρύομαι* und *ὠ-δῖνες* auf die mythischen Bezeichnungen *Ὠγύγης* neben *Γύγης*, *Ὠαρίων* = *Ὠρίων* neben *Ἀρίων* hingewiesen.

Die unebenbürtigen Söhne des Uranos und der Ge sind die drei Kyklopen, die „in die runde blickenden“ „Zickzackleuchten“, die Blitze, deren Namen *Στερόπης* *Ἄργης* *Βρόντης* völlig durchsichtig sind, (siehe Preller-Robert 48!), und die drei Hekotoncheiren *Κόττος* *Βριάρεως* und *Γύης* (oder *Γύγης*). In dem letzteren hat man den gliederreichen „gliederkräftigen“ „Membro“ und den „krümmenden“ „höhlenden“ Meerunhold sehen wollen, der namentlich durch Erdbeben seine zerstörende Kraft bewähre. Je nachdem man sich mehr an *γυῖον* das „Glied“ oder an *γύης* „Krummholz,“ *γύαλον* „Höhlung, Wölbung“ hielt, entschied man sich für eine der beiden Deutungen. Folgen wir jedoch den Sprachvergleichern, die aus *ἐγ-γυάομαι* „gebe die Hand darauf“, verpflichte mich, aus *ἐγγύς* = comminus, aus ab. gavō „die Hand“, aus Lat. vola „die hohle Hand“ für die Wurzel *γυ-* den Begriff „Hand“ erschliefsen, so wäre eben *Γύης* der „Händeriese“ (cf. *Ὦτος* der Ohrenriese!), ein wahrer Hekatoncheir. — Dafs *κόττος* wie das Appellativum *κότος* „Groll“ mit unserm hadu = Kampf und damit auch mit dem blinden Hödr der nordischen Sage verwandt sei, hat etwas Bestechendes; doch macht das zweite *τ* Schwierigkeit. *κοττός* als Appellativum bezeichnet nach Hesych den „Hahn“, *κόττυφος* nach Paus. 9, 22 eine Art Hähne, deren *χρόα ἐμφερὴς κόρακι*, auch *γύγης* bedeutet „Vogel“ und zwar „Wasservogel“ und soll mit aisl. kokkr „Hahn“ zusammenhängen (Prellwitz 100[2]). Briareos hat den Nebennamen *Αἰγαίων*, der an die *αἰγίς*, die stürmende Wolke, den Panzer der Athene, erinnert, und *Βριάρεως* selbst = *ΒριαρηϜος* enthält das oben erwähnte *ἀρή* Verderben und *βρῖ*, dessen Grundbegriff Kraft und Trotz ist und sogar mit unserem „Krieg“ verwandt sein soll (siehe ebenfalls Prellwitz). Alles zusammen führt auf die Mächte der Dunkelheit, auf „Sturm“ und „Gewölk“: vielgestaltig reckt die Wolke sich daher, 100 Fäuste ballt sie und bringt Verderben und Fluch und Finsternis, Kampf und Krieg wie Ares der Dunkelgott. Wie ein schwarzer Vogel fliegt (oder schwimmt) sie daher, ein *κόττος* oder *γύγης*: so nannten die Römer den Nordwind den „schwarzen Adler“: aquilo, die Germanen den Sturmriesen Thjazi einen Adler.

Diese unebenbürtigen Söhne des Uranos und der Ge werden in den Tartarus verstofsen, d. h. das grofse Loch des Jenseits: denn der Stamm *τερ-*, der „durchbohren“ heifst z. B. in *τέρετρον*, *τερηδών*, erscheint im got. þaírkō „Loch“, im ahd. dërh und nhd. durch und im Lat. trans, einem „isolierten“ Partizip wie intrans. Mit Ablaut und Reduplikation gibt dieser Stamm *τάρ-ταρος* (-tros), das die Bedeutungen von got. þaírkō und Lat. trans in sich vereinigt. —

Als ein Sohn des Uranos und der Ge wird auch der bocksfüfsige Pan (Schol. Theokr. 1, 123) bezeichnet, der als *σκοτεινός* so wie so in die Reihe der Dunkelgötter tritt und der in so überraschender Weise unsern Waldgeistern und Waldteufeln, und Waldschraten entspricht. „Unerklärt“ nennt E. H. Meyer[1]) dies Wort Schrat, scrato, und doch gibt das Gr. *(σ)κόρδαξ* „Tanz“,[2]) das lett. skrēderát „schütteln“, lit. pakìrsti „aus dem Schlafe auffahren“, das Gr. *σκιρτάω* „tanze, hüpfe“, zu denen auch unser „scherzen“ gehört, genau die Vorstellungen, die wir mit dem Worte Waldschrat verbinden. Er ist der tanzende, neckende Geist, der als Alp uns schüttelt, durch den wir aus dem Schlafe fahren. Auch Pan ist ein solcher „Tänzer“ und „Springer“, wie er denn *χορευτής* und *χοροποιός* und als Gott des Alpdrucks auch *ἐφιάλτης* zubenannt ist. Und „gemsenartig auf Bergeshöhn, Belustigt er sich umherzusehen. In Freiheitsluft erquickt alsdann Verhöhnt er Kind und Weib und Mann, Die tief in Tales Dampf und

1) Mythol. d. Germanen. Strafsburg 1903, S. 131, 191.

2) Artemis hatte den Beinamen *Κόρδακα*: in der Nähe ihres Tempels wurden die Gebeine des Pelops in einem ehernen Schreine aufbewahrt.

Rauch Behaglich meinen, sie lebten auch, Da ihm doch rein und ungestört Die Welt dort oben allein gehört." Aber dieser sich „belustigende, verhöhnende" Pan heifst auch *ἐνόδιος, εὔοδος, πομπαῖος*, da er wie Rübezahl die Menschen nicht blofs auf den Holzweg führt, sondern auch Hirt und Herde und artige Kinder auf den richtigen Weg geleitet. Und in dieser Eigenschaft erinnert uns *Πάν (Αἰγίπαν)* an den indischen Gott Pūshan, von dem es bei Oldenberg u. a. S. 230 heifst: Er hat einen Wagen, der von Böcken gezogen wird, und hatte in ältester Zeit wahrscheinlich selber Bocksgestalt. Er ist der Gott der Wege, der Verlorenes wiederbringt, die Verirrten auf den richtigen Weg bringt, hinter den Kühen und vor den Kühen her ist und die Vermählten über die Schwelle geleitet. Dieser Pūshan wird von Oldenberg selbst mit Hermes verglichen, dem griechischen „Wegeführer", doch gibt der Name Pūshan ins Griechische übertragen *Παϝσαν* d. h. *Παaν = Πάν*, und Pan ist nach der gangbarsten Anschauung ein Sohn des Hermes. So wäre für die Etymologie dieses vielumstrittenen Wortes eine Anlehnung gefunden. Erwähnt sei noch, dafs der römische Pan eben um seiner Bocksgestalt, um seines Schafpelzes willen Inūus genannt zu sein scheint. Exuere und induere werden jetzt erklärt als exovere und ind-overe sich den Pelz aus- und anziehen, und so heifst Inuus „der im Schafs-fell".

II.

Wir haben bei den bisherigen Ausführungen die „Liebesgeschichte des Himmels", wie es Sieecke[1]) nennt, als bekannt vorausgesetzt: jene Vorstellung, dafs Sonne und Mond ein göttliches Paar bilden, welches uns in Helios und Selene, in Apollo und Koronis, in Kastor und Hilaeira, in Zeus und Leto oder Zeus und Jo u. v. a. entgegentritt. Aber auch die andere Tatsache, auf die Siecke stets mit Nachdruck hingewiesen hat, war Voraussetzung für unsere Darstellung, dafs nämlich nicht blofs die Deutschen den Mond als männliche und die Sonne als weibliche Gottheit aufgefafst haben, sondern dafs es auch bei den Griechen männliche Mondgötter und Sonnenmädchen gab. Daher konnten wir von Pallas als einer Mondgottheit, von Perseus als dem Mondheros sprechen, sowie die Phrygier den *Μήν* verehrten und Siecke in Hermes einen Mondgott sieht: man vergleiche bes. den Vortrag Sieckes: Die Urreligion der Indogermanen, S. 14/15 und dess. Mythol. Briefe 1901, S. 3.

Die Gründe für diese seine Auffassung des Hermes hat Siecke freilich nur „ganz kurz und unvollständig" skizziert: immerhin wird dieselbe durch die Benennungen des Gottes als *μελαίνης νυκτὸς ἑταῖρος, νυκτὸς ὀπωπητήρ, ἐύσκοπος, χρυσόρραπις* und *χθόνιος*, durch seine Verehrung am Neumondstage resp. am vierten Monatstage, durch seine Drei- oder Vierköpfigkeit *(τρικέφαλος* und *τετρακέφαλος)* und durch seine Ähnlichkeit mit Hekate sehr wahrscheinlich. Auch Hekate *ἔχει κεφαλὰς τρεῖς* und wurde *τρίμορφος* oder *τριπρόσωπος* genannt und dargestellt;[2]) beide Gottheiten hiefsen *ἐνόδιοι*, beide sind „Boten", Hekate z. B. in Syrakus (siehe bes. Preller-Robert I, 323 ff.), Hermes so allgemein, dafs man auch seinen Hauptnamen danach wird deuten müssen als den *ἑρμηνεύς*, den Dolmetscher. In der berühmten Stelle bei Diodor II. 30[3]) werden die Gestirne als *ἑρμηνεῖς* und *ἄγγελοι* geschildert, und wenn man schon früher *ἑρμηνεὺς* von *Ἑρμείας* ableitete, wird man richtiger beide, *ἑρμηνεὺς* und *Ἑρμείας*, als Ableitungen von dem Thema ser- betrachten, das sich in sermo, series, sero, dis-sero, *εἴρω, ὅρμος* „der Reigen", *ὁρμαθός* „die Reihe" findet. Hermes ist nach dem himmlischen Reigen des Mondes, nach der regel-

---

1) Strafsburg 1892. Siehe aufser Siecke Gilberts Griech. Götterlehre 402 f. und Verf. Kastors und Baldrs Tod, S. 56 ff. im Archiv für Religionswissenschaft 1902, Tübingen und Leipzig.

2) Auch Selene heifst *τριφυής*.

3) Siehe u. a. Winckler, Himmels- und Weltbild der Babylonier. Leipzig 1901, S. 25.

mäfsigen Monatsreihe benannt, durch die Gott zu uns redet, disserit. Der Mond ist nicht blofs „Messer“ und „Teiler“, sondern auch „Dolmetscher“, und Hermes verdanken wir es, dafs wir uns die Welt nach dem Willen Gottes auslegen.

Sind diese Ausführungen richtig, so fügen sich auch folgende Annahmen zu einem geschlossenen Gesamtbilde zusammen. Athene, die athenische Walkyrie, heifst sie doch auch *Ἀλέα* d. h. *Ϝαλέα*, ist als *Ϝαθᾶνα* gleichsam „Wodanstochter“. So habe ich in Fleckeisens Jahrbüchern l. l. S. 114 unter Annahme eines anlautenden Digamma den Namen gedeutet. Auch über das dunkle *ἀτρυτώνη* gewinnen wir von diesem Gesichtspunkte aus Klarheit. Man unterscheide prothetisches *α*, Suffix *-ωνη* wie in *Ἀμυμώνη*, *Μεθώνη*, *Γυρτώνη* u. a. und Stamm *τρυτ-*, der in Waltraut, früher Waledrudis, im anord. Thrûdhr (Walkyrie, Tochter Thors und der Sif, auch virgo) steckt, im Bayerischen, Tirolischen und anderen Dialekten häufig vorkommt, z. B. Trudennacht, Drud, Trûd, Trütl usw. und aus unserem Namen Gertrud jedermann bekannt ist. Nun haben neuerdings Gilbert[1]) und Siecke[2]) auch Athene als Mondgöttin gefafst. Und in der Tat weisen auch das Gorgoneion, die Spindel und das Eulenauge der Göttin, ihre Abstammung von *Μῆ-τις*, selbst die von Pallas,[3]) denn Athene und Selene sind Pallastöchter, auf den Mond hin. Noch mehr Indizien, z. B. auch das Beiwort *Ταυροπόλος*, das sowohl der Artemis wie der Athene zukommt, siehe A. L. II, 3189 und Siecke, der neuerdings auch den Beinamen *Τριτογένεια (Τριτωνίς)* als Trita- d. h. Mondtochter, deutet.[4]) Zu dieser Auffassung pafst die Bezeichnung *Ϝαθᾶνα* verglichen mit Vādens sehr wohl. Athene ist die Mondgöttin, welche „still gemessen schreitet“, und steht als solche dem Hermes nahe, z. B. im Perseusmythus oder in Athen, wo ein altes Holzbild des Hermes im Tempel der Athene Polias gezeigt wurde. Dann mufs auch Wodan, der nordische Hermes, ein Mondgott sein. „Gott der Diebereien“ und des nächtlichen Truges, Totengott und Führer der Totenschar, aber auch heilender Gott[5]) ist er, zaubernd schwingt er die goldene Wünschelrute *(χρυσόρραπις)*, einen weiten wallenden Mantel und breitkrämpigen Hut trägt er wie Hermes den *πέτασος*; er ist der Nachtjäger, wie Diana die Jägerin, Schimmelreiter wie Leukippos, der Vater der Hilaeira und Phoebe, von Hunden begleitet wie Hekate, von schwarzen Raben bedient. Gierige Wölfe u. a. nächtliches Getier verfolgt er, aber wird auch von ihnen bedroht; oft ist er oder sein Rofs ohne Kopf, nämlich bei Neumond; nur ein Auge hat er, das andere, das Sonnenauge, liefs er dem Mimir zum Pfande; der „Verlarvte“ heifst er, der „Wegewalter“, der „Weggewohnte“, „Wandrer“ (cf. *ἐνόδιος* u. vadens!), der „schnelle“, „langfüfsige“ Ase; der Ring Draupnir, von dem alle neun Nächte „acht gleich schwere Ringe“ herabträufeln, also der Mondring[6]) ist sein eigen. Neun Nächte, während der einen Mondphase, hing er am luftigen Baum: so hing Hera nach der Ilias *O*. 18 ff. *ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσιν*, an den Füfsen mit Gewichten beschwert, die Arme in goldene Fesseln geschlagen, daher *λευκώλενος!* Er weckt die Wölva aus dem Grabe (cf. *χθόνιος!*), er gewinnt in Schlangengestalt von Gunnlöd den Dichtermet (vergleichbar dem Dionys und Soma), er bringt Sieg wie *Σελήνη νικαφόρος*, Reichtum wie Hermes *ἐριούνιος*, Ver-

---

1) Griech. Götterlehre 353 ff.

2) Urreligion S. 29.

3) U. a. Cic. de nat. deor.

4) Siehe bes. Myth. Bibliothek I, 1. Drachenkämpfe 1907, S. 21. 86. Nach dem dritten Tage nach der Konjunktion sei der Mond genannt, meinte Siecke. Dieser Ableitung von dem Zahlwort steht die Länge des *ι* entgegen; nur wenn man Zusammensetzung und Zusammenziehung annimmt, etwa aus **τρι-ιτος*, gebildet wie *ἁμαξιτός*, liefse sich die Deutung etymologisch rechtfertigen. Der Mond wäre dann nach seinen drei Gängen d. h. Phasen *Τριτός* genannt.

5) Mogk, Grundriss III 328 ff. Vergl. den Beinamen des Hermes *πολ-ύγιος* d. h. voller Gesundheit; denn so und nicht *πολύγιος* ist nach Pausanias II, 31, 10 abzutrennen und zu lesen.

6) Früher fälschlich als Ring der Sonne gedeutet, z. B. von Wislicenus, Symbolik von Sonne und Tag. 1867.

stand und Redegabe *(λόγιος!)* und empfängt die sieghaften Helden im Jenseits, er, der Mondgott, die nach ihrem Tod auf den Mond versetzten Helden (Tylor, Anfänge der Kultur II, 69/70). Wenn immer wieder trotz der entgegenstehenden Bedenken[1]) Wodan als Windgott proklamiert wird, so beruft man sich dabei hauptsächlich auf die wilde Jagd des Woejägers in den „zwölf Nächten“, die natürlich von Wind und Sturm und Unwetter begleitet ist; aber darum braucht man den Führer dieses nächtlichen Umzuges nicht selbst zum Sturmgott zu machen. Gerade die Bezeichnung als Jäger führt, wenn man Orion und Diana vergleicht, auf ein nächtliches Gestirn und nicht auf den Wind. Der wilde Jäger am nächtlichen Himmel, der durch Wetter und Wind und Sturmgebraus daherfährt, ist der Mondgott Wodan. Und dafs derselbe der Hauptgott der Germanen wurde, stimmt zu der bekannten Tacitusstelle. (Germ. 11: nox ducere diem videtur.) Die Nacht dünkte ihnen den Tag zu „führen“, der Nachtgott dem Vater Tag voranzugehen und voranzustehen an Rang und Macht.

III.

Morgen- und Abendstern.

Neben Sonne und Mond hat der Morgen- und Abendstern die Phantasie der Alten lebhaft beschäftigt und eigenartige Mythen hervorgerufen. Der Erde so nahe kommend, dafs er die anderen Sterne an Glanz überragt und selbst am Tage mit blofsem Auge gesehen werden kann, als der einzige Stern, der Schatten wirft, erscheint er so recht wie ein Nebenbuhler der grofsen Gestirne des Mondes und der Sonne, wie das dritte Auge am Firmament. Darum war Zeus in einem alten Bilde von Argos mit drei Augen dargestellt.[2]) Plinius nennt den Abendstern geradezu aemulus Solis ac Lunae (2, 16). Hygin (astr. II 42) erzählt, dafs er mit Aphrodite (der Mondgöttin!) um den Preis der Schönheit gestritten habe, und litauische Volkslieder singen von der Liebe zwischen Mond und Frühstern (Auszrine, fem.), sowie Mond und Sonne als ein Liebespaar aufgefafst wurden. Die Griechen verehrten besonders den Abendstern *ἕσπερος* als den Führer des nächtlichen Brautzuges, und der Morgenstern, *ἑωσφόρος* oder *φωσφόρος*, der Sohn des Astraeus und der Eos,[3]) galt als Fackelträger und Vorreiter des Helios wie Phaethon, der Klymene Sohn, als sein Wagenlenker,[4]) und Phaethon, der Kephalossohn, ist der Geliebte der Aphrodite, den die Göttin zu sich nimmt und zu ihrem *νηοπόλος* macht.[5]) Und Kephalos selber, wie anziehend, wie novellistisch und andererseits doch wie durchsichtig in ihrer Naturbedeutung ist die athenische Sage von ihm!

Kephalos, der Sohn des Deion oder Deioneus,[6]) lebt mit seiner Gemahlin Prokris in glücklicher Eintracht, bis ihn Eos liebgewinnt, entführt und dann in fremder Gestalt als Bewerber zu Prokris schickt. Ohne ihn zu erkennen, läfst sich Prokris zum Treubruch verleiten, flieht aber, als Kephalos sich zu erkennen gibt, voller Scham weit fort nach Kreta zu Artemis. Von ihr erhält sie einen nie fehlenden Jagdspeer und einen unentrinnbaren Hund, Lailaps mit Namen, kehrt so ausgerüstet nach Attika zurück und gesellt

---

1) Siehe z. B. E. H. Meyer, Mythol. der Germanen. S. 367.

2) Paus. II, 24, 3.

3) Siehe Mannhardt, die lettischen Sonnenmythen, Zeitschrift für Ethnologie VII, 1875.

4) Hes. theog. 381 und 987.

5) Auch *Ἀτύμνιος* galt als Vorreiter und Wagenlenker des Sonnengottes, aber auch als Geliebter des Apollo. (Nonn. 11, 131, 19, 182, 29, 28. Sol. XI, 9.) Er ist als Morgenstern aufgefafst worden, siehe A. L. I 1, 727, und da neben *Ἀτύμνιος* und *Ἄτυμνος* auch die Formen *Τέμνιος* und *Τέμνος* vorkommen, werden wir auch an seinem Namen den „Finsternis“fürsten erkennen, des oben besprochenen Stammes *τυ-* eingedenk. Siehe auch Gruppe, Gr. Myth. 251.

6) Apoll. 2, 4, 7.

sich, nun ihrerseits unerkannt, zu dem jagenden Kephalos. In dem Wunsche Wunderlanze und Wunderhund zu besitzen verspricht und schenkt Kephalos der Prokris seine Liebe, und nun erst gibt sich Prokris zu erkennen, und da sich jetzt beide Gatten gleiche Untreue vorzuwerfen haben, verzeihen sie sich gegenseitig und leben wieder einträchtig zusammen. Man erkennt unschwer in der Gefährtin der Artemis, in der jagenden Frau, die ihre Gestalt wechselt, eine Mondheldin, die mit ihrem Wunderstrahl überall hintrifft und von windschnellem Hunde begleitet wird wie Hekate. *πρόκρις* heifst sie, nach Fick (Personennamen) als die vorzügliche, wahrscheinlich jedoch wegen der Krümmung der Mondsichel, also gleichsam „die vorn gekrümmte", von demselben Stamme wie *κέρας*, *κριός*, cervus, eine andere Göttin „mit der Hirschkuh", mit dem Widder. Und zwischen dieser Mondgöttin und Eos, der Morgenröte, steht der Morgenstern, der „Haupt"-Stern[1]) Kephalos, am Morgen von Eos umbuhlt, am Abend mit dem Monde buhlend. Er ist Sohn des Deion, des „bösen Fürsten": denn Deion kommt von *δήιος* feindlich, böse, z. B. *πόλεμος*, *πῦρ*, und dies gehört zu *δαίω* ich brenne. Verändert ist seine Gestalt, als er von Eos zu Prokris kommt, und doch ist er derselbe. So drückte die Sage die Zweieinigkeit des Morgen- und Abendsterns aus, dessen wahre Natur schon in dieser ältesten Zeit lange vor Pythagoras bekannt gewesen zu sein scheint.[2])

Der Hund des Kephalos, *Λαῖλαψ*, d. h. Wirbelwind genannt, führt uns nach Theben zu Amphitryo, der für Kreon den unerreichbaren Fuchs von Teumessos einholen sollte. Er erbittet sich dazu den unbesiegbaren Hund des Kephalos, und der merkwürdige Wettlauf zwischen beiden Tieren endet damit, dafs Zeus sie zu Stein werden läfst. Der Fuchs ist nach Gubernatis[3]) das Tier der Abenddämmerung, nach Keller Bezeichnung für den Mond, der sich gleichsam arglistig hinter den Wolken verstecke. Und zu der letzteren Auffassung stimmt die Angabe, dafs er alle dreifsig Tage ein Opfer fordere. Teumessos heifst, wie wir gesehen haben, der „düstere" Berg; Amphitryo endlich, der Enkel des Perseus, verhält sich zu diesem wie Perseus zu Akrisios, er ist eine Nachtgottheit, mögen wir ihn uns als Dunkelgott oder als den Nachthimmel denken.[4]) So haben wir in der thebanischen Sage folgendes Nachtbild: Der Abend- und Morgenstern Kephalos verfolgt mit Wirbelwind den Finsternisfuchs, den Mond: ein Wettlauf, der kein Ende hatte, bis beide Himmelstiere zu Stein wurden, d. h. in den Himmelsstein Akmon übergingen, was am Tage zu geschehen scheint.[5])

Auch Lynkeus, der Aphareus-Sohn aus der Sage von Kastors Tod, ist eine Morgensterngottheit. Wie ein Luchs sieht er auch im Dunkeln und vermag durch Erde und Steine hindurchzublicken. Er stellt der Phoebe nach, der einen Leukippostochter, während sein Zwillingsbruder Idas, der „Riese des Gehölzes", — nach den alten Lexikographen bedeutet *ἴδας* riesig, hoch und *ἴδη· ὕλη*[6]) — die andere Leukippostochter, Hilaeira, umbuhlt. Diese beiden Leukippostöchter aber, die ihrem Namen und ihrer Abstammung nach unverkennbare Mondheroinen sind, waren die Bräute, die *μελλογάμω* der Sonnenheroen Kastor und Pollux, und bei dem Streit um die Mädchen wird Kastor, die untergehende Sonne, von Idas, Lynkeus von Pollux, der aufgehenden Sonne, getötet. So steht

---

1) Der Name „Haupt" erinnert andererseits auch an Mimirs Haupt, das Wodan mit sich führt; demselben Mimir hat er sein Sonnenauge verpfändet. Auch Mimir, der „Denker", erweist sich als der Morgenstern, der nachts den Mondgott mit „geliehenem", erborgtem Augenlicht begleitet.

2) So glaubt auch v. Wilamowitz, Hermes 18, 417.

3) Die Tiere der indogerm. Mythologie. Lpzg. 1874. Keller, Tiere des klass. Altertums 1887, S. 182.

4) Für den Stamm von *Ἀμφιτρύων* bietet sich einerseits *ἀλεκ-τρυών* der „Abwehrer, Verscheucher der Finsternis", andererseits *Ἀτρεύς* und das oben besprochene *ἀτρυτώνη* dar.

5) Paus 9, 19, 1. Pollux 5, 39.

6) Hesych., *δηλοῖ δὲ καὶ τὸν ὑψηλὸν τόπον. Ἴωνες δὲ δρυμῶν ὄρος.* id. *ἴδας· πάντα τὰ ὑψηλά.* Ähnlich Etym. Magn. Bei Suidas wird das Wort erklärt mit *ὁ μέγας*. Vergl. auch den Hylas, den Sohn des Trachiniers Keyx; unten S. 24, 3.

in dieser lakonischen Sage Lynkeus ebenso zwischen Pollux und Phoebe, dem Tagessohn und dem Nachtgestirn, wie Kephalos zwischen Morgenröte und Mondgöttin; und desgl. Idas zwischen Kastor und Hilaeira. Die Aphariden sind richtige Nebenbuhler und Buhlen der Sonnen- und der Mondgottheit. Eine genaue Analyse der Sage hat Verfasser in dem Archiv für Religionswissenschaft 1902, S. 38 ff. gegeben, wobei auch der Lynkeus der Danaidensage als Morgenstern erklärt wurde. Und eine Vergleichung der Mythen von Kastors und Baldrs Tod ergab dabei auch für den germanischen Gott Loki- Loge die Deutung als Morgen- und Abendstern.

Halb Ase, halb Riese, auch Elf oder Zwerg, schön von Aussehn, aber böse von Sinnesart, bald Freund und Helfer der Götter, bald ihr Feind und Verläumder, ist auch Loki ein aemulus deorum. Hohnlachen und Wetterleuchten, das Knistern und Knallen des Herdfeuers ist seine Freude; er fliegt als Späher Thor bei seinen Fahrten voran, er entführt die Mondgöttin Idun und holt sie von den Riesen wieder zu den Asen zurück; Sonne und Blitz und der „blinde“ Höllenfürst (Helblindi) sind seine Brüder.[1] Mit Odhin und Hönir bildet er jene Trias, die in den nordischen Sagen öfters erwähnt wird, z. B. auch unter den Namen Odhin, Willi und We.[2]) Neben Odhin, dem Mondgott, und Hönir, dem „Sänger“, dem „Hahn“, der Morgensonne[3]) steht Loki als Morgen- und Abendstern. Mit jenen beiden schafft er die Menschen. Er schert der Göttin Sif, der Gemahlin Thors, ihr Goldhaar[4]) ab und buhlt mit ihr, desgl. mit Skadi, der „schattenhaften“, der Skieläuferin, der nächtlich wandelnden Mondgöttin; um diese zum Lachen zu bringen, treibt er mit einer Geifs ein Possenspiel. Die Geifs ist überhaupt sein heilig Tier; „Loki treibt seine Geifsen aus“, sagt man in Dänemark, „wenn dat so flänert, wenn die Luft so wackelt“. Daneben sind ihm der Lachs und die Fliege geweiht; auch Loki ist ein Beelzebub, ein Fliegengott.[5]) Und Lokis Kinder sind die Flammen, die knistern, „wenn Loki seine Kinder schlägt“. Bei anderen Völkern gilt das irdische Feuer als Kind der Sonnenmutter, siehe Kuhn, Herabkunft des Feuers, S. 113, und Mannhardt, lett. Sonnenmythen 290. Aber auch Loki selber ist das Feuer, das aus Nadel- oder Laubholz hervorspringt, und Laufey oder Nál heifst darum seine Mutter. Er bedroht die Götter zankend mit der leckenden Lohe, zankt freilich auch selber mit Eldr, dem Feuer. So erklärt sich sein Name Logi, der an das griechische Thema *λυκ-* und an jenen Lynkeus sich anschliefst, während die Form Loki wie die griechische *Λυγγεύς*[6]) auf den Stamm *λυγ-* finster, z. B. *λύγαῖος*, *ἠλυγαῖος*, asächs. lôcôn ags. lôcian, zurückführt: also „Fürst der Finsternis“ ist Loki, ein „lugender“ Geist.

Es liegt nahe, auch die übrigen Heroen, die auf den vorerwähnten Stamm *λυκ-* zurückgehen, als Lichtgottheiten der Nacht, eben als Abendsterngötter zu fassen. Da erzählten zunächst die Böoter von Lykos, dem Bruder des Nykteus (oder Nachtkönigs) und Sohn der „dunkelen“ Kelaino. Er ist Gemahl, nach anderen Oheim, der Antiope, die wir schon oben als Auge der Nacht, als Mondgöttin kennen gelernt haben und die von Zeus

---

1) Vergl. besonders wieder die Mythologien von E. H. Meyer.

2) Über Hlē, Logi, Kari siehe Weinhold, die Riesen, Wien 1858, S. 13; von den drei Alvaldisöhnen Gang, Id, Thiazi scheint Id der Vollmond zu sein (wie Iduna, Lat. idus; Gr. *αἰθ-*!). Gang = Vadens = Wodan-Odhin, und Thiassi, der Dunkel„aar“ und Sturmgeselle, aquila und aquilo zugleich, deutet vollends auf Nacht, auf völlige Finsternis, auf den Neumond.

3) Hönir enthält denselben Stamm wie ean-ere.

4) In der griechischen Sage tut dies Amphitryo (oder Kephalos) der Komaitho an, die ihrerseits wieder ihrem Vater Pterelaos das goldene Haar abschneidet. Über diese wie die Parallel-Sage von Nisus und Scylla hat sich besonders Siecke verbreitet, zuerst in seiner Programm-Abhandlung: De Niso et Scylla in aves mutatis, 1884, Nr. 56; doch werden auch diese Mythen daraufhin zu untersuchen sein, ob mit einer der drei handelnden Hauptpersonen eine Morgensterngottheit gemeint sei.

5) Für diese wie die folgenden Angaben vergl. E. H. Meyer, Mythol. der Germ., 275 ff. Loki kämpft auch mit Heimdall um die schöne Meerniere, was uns an *Ἀφροδίτη* = *νεφροδίτη* erinnert. Siehe oben S. 3 Anm. 3.

6) Siehe Verf. l. l. S. 53.

geliebt die Zwillinge Zethos und Amphion gebiert. So steht Antiope zwischen dem Sonnengott und dem „leuchtenden“ Nachtgestirn Lykos, wieder ganz so, wie Hilaeira-Phoebe zwischen Kastor-Pollux und Idas-Lynkeus. Wir werden folgerichtig auch Lykos als Abendstern deuten müssen: siehe Roscher A. L. 140 ff. Und wenn Lynkeus bei der Verfolgung Hilaeiras mehr als Helfershelfer des Idas erscheint, wie Loki als der Hödrs (siehe bes. Pindar Nem. X, 60 ff.), so ist auch Lykos bei der Verfolgung der Antiope mehr der Helfer und Mitschuldige der bösen Dirke, seiner zweiten Gattin, der Ismenostochter, deren fürchterliche Bestrafung aus dem farnesischen Kunstwerk bekannt ist. Ismenos aber kann aus *Ἰδμηνός entstanden sein,[1]) und so bilden Lykos und Ismenos resp. Ἰσμηνίς ein ähnliches Paar wie Lynkeus und Idas. Und auch der Vater des Lykos *Ποτίδας*, *Ποτιδᾶς*, *Ποτιδάν*, *Ποτειδάν* usw. enthält in dem zweiten Teil seines Namens jenes Thema *ἴδα-*, das wir oben mit „Riese“ übersetzten. *Ποτ-ίδας* ist der Trinkriese, ein Thurse, ein Flufs- und Wasserriese: von demselben Hauptthema[2]) wie *ποτ-αμός*, und Lykos, der Abendstern, ist sein Sohn: denn Lucifer exit aquis.[3])

Aber auch aufserhalb Böotiens ist Lykos[4]) häufiger Heroenname. Hier ist es ein Sohn des Ares, des Dunkelgottes, dort einer der Telchinen, der „Zauberer“ und Schmiede und Feuerdämonen, dort ein Bruder des „winterlichen Geifsbocks“ Chimareus; dies alles weist auf den „Fürsten der Finsternis“. Ein Lykos ist Sohn des Aegyptos, wie Lynkeus, ein anderer Sohn des Lykaon, ein *Λυγκεὺς* und vielleicht auch ein *Λύκιος* befindet sich unter den Söhnen des Herakles;[5]) auch unter den Centauren finden wir einen Lykos. Ferner der Thraker Lykus, der von dem Sonnenschwan Kyknos getötet wird,[6]) der Lykos, den Nonnus als Herold der Satyrn nennt![7]) Der Mariandynerfürst Lykos ist Enkel des übermütigen Tantalos, und Autolykus, der Sohn der Chione, der den stolzen Namen führt „aus eigener Kraft leuchtend“, ist geradezu Enkel des Heosphoros. Eigenartig ausgeprägt ist der athenische Lykos, der Sohn des Pandion. Als richtigen Planeten sehen wir ihn einerseits bald nach Osten, dem nach ihm benannten Lykien, bald nach Westen, nach Messenien ziehen, wo er den Aphareus, den Vater des Lynkeus und Idas, in die Mysterien einweiht, aber andererseits gilt er als Wahrsager und Priester und Ahnherr der Lykomiden, als Stifter des Lyceums, des „attischen campus Martius“, als „Schutzheiliger der Heliasten“,[8]) doch auch als Geist der Bestechung und Verleumdung, als Denunziant und Sykophant, als feindlicher Bruder (des Aegeus![9])) und böser Oheim (des Theseus!), ein wahrer „Wolf“. Siehe Usener, Götternamen 199 ff. Die Sykophanten insbesondere scheinen eine Genossenschaft unter seinem Namen gebildet zu haben, die *Λύκου δεκάς*. „Eine Genossenschaft zu gemeinsamem Zwecke“ nennen wir „Zeche“; auch „der Ort ihrer Zusammenkunft, das Geld, das sie zusammenschiefsen“, heifst zëche; und *Λύκου δεκάς* bezieht Zenob. V, 2 auf die Sykophanten, die *κατὰ δέκα γενόμενοι* sich an dem Bilde des Lykos *συνεστρέφοντο· ἀφώριστο δὲ αὐτῷ τριώβολον τῆς ἡμέρας*. Die alten Gelehrten und Lexikographen[10]) haben

---

1) So heifst Idmon ein Sohn der Asteria und ein Sohn des Aegyptus. Andere Erklärung von Ismene und verw. siehe in Curtius’ Grundzügen. *Δίρκη* stelle man zu *δέρκομαι*, wie *κίρκος* Kreis, Ring, *Κίρκη* der runde „Mond“ ein *κέρκος* neben sich hat, den „geringelten Schwanz“. Vergl. auch *κέρκαφος* und die mythischen *κέρκωπες = κύκλωπες*. Gruppe Myth. 419. 641.

2) Prellwitz sah in dem *ποτ-* die alte Form der Präposition *πρός*.

3) Ov. Fast. 6, 477.

4) Die Nebenform *Λύγος* findet sich bei Nonnus Dionys. 30, 316.

5) Apoll. 2, 7, 8, 20.

6) Paus. I, 27, 6.

7) Nonn. Dionys. 14, 112.

8) Arist. Wespen 819 ff.

9) *Αἰγεύς* ist = *Χιμαρεύς*, und beide können die Wintersonne bezeichnen; mit dem Eintritt d. S. in das Zeichen des Steinbockes beginnt der Winter.

10) Siehe bes. Suidas; Apost. X 93.

mancherlei zur Erklärung dieser sprichwörtlichen Redewendung zusammengetragen: uns wird sie durch die etymologische Verwandtschaft von „Zeche“ und *δεκάς* (ags. teoh. St. F. M.; mhd. zëche St. Schw. F.) unmittelbar klar. Bei Poll. 9, 83 wird Lykos auch als erster Münzenpräger genannt; kein Wunder, sofern auf antiken Münzen der Morgen- und Abendstern abgebildet war.

Schliefslich der arkadische Lykaon, Vater der Dia (oder der Kallisto oder der Helike). In frevelhaftem Übermute setzt er dem Zeus, um die Allwissenheit seines göttlichen Gastfreundes zu prüfen, seinen eigenen Sohn *Νύκτιμος*[1]) vor, ein andrer Athamas, ein zweiter Tantalos, aber auch ein zweiter Prometheus. Auch dieser brachte in Sikyon (Mekone) dem Zeus, um ihn zu prüfen, trügerische Opfer dar, indem er ihm statt der Fleischstücke und efsbaren Teile die Knochen des zerstückelten Tieres vorsetzte. Der „muntere“, der „weise“, der „wache“, aber auch der „Erwecker“ heifst Prometheus: denn dem Stamm *μανθ-* (*μηθ-: μανθ-* wie *λήθη: λανθάνω*) entspricht und entspringt (siehe Prellwitz) das ahd. muntar, das ksl. mądrŭ weise, das lett. mů̊st erwachen und mů̊du erwecken: sehr natürlich; denn der Lernende mufs munter und wach sein, wenn er weise werden will, und das Erlernen ist ein geistiges Erwachen. *Προ-* und *Ἐπιμηθεύς* bedeutet danach „der vor- und nach-“ (der Sonne) „wachende“, der „früh- und spätwachende“ (vergl. *πρὸ* und *πρωΐ, ἐπί* und *ὀψέ)* d. h. der Morgen- und Abendstern, und er gilt als der Herold der Titanen (so Hesychius s. v. *Ἰθάς)*. Lynkeus, der Morgen- und Abendstern. stellte der Phoebe nach; so erzählte man von Prometheus, dafs er der jungfräulichen Mondgöttin Athene liebend genaht und um dieser Liebe willen gefesselt worden sei (Dur. fr. 19; Schol. Apoll. II, 1249). Und der Feuerraub des Prometheus? Wem konnte man eher es nachsagen, dafs er den Menschen das Feuer gebracht habe als dem Abendstern, dessen lichter Funke gleichsam das himmlische Abbild des irdischen Feuers ist und der allzeit *Φωσφόρος* der Lichtbringer hiefs? „Wer hat denn früh und spät dir das Feuer angezündet? das Lager dir bereitet? Der Abendstern, der Frühstern! Der Morgenstern das Feuer, der Abendstern das Lager“, heifst es im Volkslied.[2]) Dafs das griechische *φῶς* nicht blofs das Tageslicht bezeichnet, zeigen die Beinamen der Selene, Artemis und Hekate, der Persephone, Athene und Hestia, die alle *φωσφόροι* genannt werden; und so werden wir jenen Namen des Gestirns als den allgemeineren ansehen dürfen; während *ἑωσφόρος* den Morgenstern als den Bringer des Tageslichts und *ἕσπερος* den Abendstern bezeichnete, ist *φωσφόρος* beides: Bringer des Tageslichts und Bringer des abendlichen Lichtes, und in letzter Eigenschaft deckt es sich mit Prometheus *πυρφόρος*, dem Feuerbringer und -„erwecker“; (auch im Sanskrit heifst bekanntlich der Feuerwecker, das Holz der Feuererzeugung promantha). Wir kommen in der Tat zu der Annahme, dafs sowohl Prometheus wie Lykaon und Tantalos gleich Loki Morgensterngötter sind. Wenn Lykaon und Tantalos Zeus ihre eigenen Kinder vorsetzen, so ist das Opferfeuer, die Opferflammen, „die Kinder Lokis“ damit gemeint. Und wenn Loki unter dem „Kesselhaine“ mit den Gedärmen seiner eigenen Kinder an den kantigen Fels gebunden wird, so sind auch dies die Flammen. So gewaltig rüttelt er an seinen flammenden Fesseln, dafs Feuerrauch und Erdbeben entsteht, wie bei Typhons Bändigung, aber gleichwohl läfst er nicht von seinem Trotz und Götterhafs, so wenig wie Prometheus. Und dieser wieder ist an den Kaukasos geschmiedet, den „brennenden“ Fels: von *καίω, *καϜιω* (ai. çócati flammt, ab. çue brennen haben denselben gutturalen Wurzelschlufs wie *καυκ-ασος*; für das Suffix vergleiche *πέτασος, Ἵππασος, Ἴασος, Ἔλασος, Ἴμβρασος* u. a.).

Gen Sonnenaufgang liegt dieser Fels der wabernden Lohe, und der Adler des

---

1) So nach Lykophr. 481; nach Apollodor sind es die Söhne des Lykaon, die den Frevel begehen (3, 8: *σφάξαντες ἕνα τῶν ἐπιχωρίων παῖδα*).

2) Litauisches Volkslied, siehe Mannhardt, die lett. Sonnenmyth., S. 76.

Zeus, der Sonnenaar, er heifst *Αἴθων*, sehrt dem dort Büfsenden Morgen für Morgen die Leber: die Leber, den Sitz der Begierde, Griech. *τὸ ἧπαρ* = *jηπαρ*, Lat. iĕcur, ai. yakrt, aber auch yaknás, und fast könnte es scheinen, als ob des Prometheus Vater Japetos eben nach seiner Leber genannt sei, wie Uranos nach seinen *μήδεα*. In dem langen *Ἰ*- haben wir denselben Anlaut wie bei *Ἴασος (Ἰάσιος, Ἰασίων)* und *Ἰώ*. *Ἴασος* heifst der Geliebte der Demeter, *Ἰώ*, die Mondheroine, hat ein Digamma, siehe Preller-Robert S. 395, 1. Daher werden wir an die Wurzel vi- anknüpfen können, die im Lat. vis „Du willst“, im Griech. *ἵεμαι* „begehre“ und *ἰότης* „der Wunsch“ vorliegt, so dafs *Ἰαπετός* der Dämon mit „gieriger Leber“, *Ἰώ* „ein gierig Weib, das nach dem Geliebten sucht“, *Ἴασος* der „begehrliche“ wäre. Dagegen sind *Ἰάνθη*, *Ἰόλαος* (cf. *Λά-ιος*), *Ἰάσων* mit kurzem *ι* von *ἴον* Veilchen abzuleiten. Janthe, die Braut des Iphis, erblüht wie ein Veilchen, *ἰοπλόκαμος*, und *Ἰ-άσων* = *Ἰανσιων* ist der „bläuliche Ase“, eine schöne Bezeichnung für einen Mondgott. Dies *-ανσιων* (siehe Brugmanns Griech. Gramm. 61) enthält genau den Stamm, der im Nordischen âs und in den Namen Ansgar und Oskar vorliegt.

Mitten durch die Säule (*κίονα*) gehen nach Hes. theog. 521 die *ἀλυκτοπέδαι*, des Prometheus unentrinnbare Fesseln, wie es gewöhnlich erklärt wird,[1]) aber auch aufleuchtende Fesseln, was es bei Annahme eines prothetischen *α* heifsen kann (*Λύκτος* heifst ein Sohn des Lykaon und Nennfürst der gleichnamigen Stadt Kretas): so unentrinnbar und so glühend, wie die Hephästosfesseln, mit denen Ares und Aphrodite umsponnen werden. Eine merkwürdige Vorstellung diese Säule des Prometheus; man hat an Pfählung gedacht; zunächst jedoch liegt die Säule seines Bruders Atlas, des „Trägers“ oder wie es Usener (Götternamen 39) gut deutet, „des Gleichgewicht haltenden“; man vergl. *τετλάναι* und *τάλαντον* die Wage, *ἀτάλαντος* gleichwiegend. Nach der homerischen und äschyleischen Ausdrucksweise hält dieser „wägende“ Atlas die *κίονας*, welche Himmel und Erde *ἀμφὶς ἔχουσιν* (od. *α* 53 f; Aesch. Prom. 349: *ὃς πρὸς ἑσπέρους τόπους ἕστηκε κίον' οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς ὤμοιν ἐρείδων)*. Und nach der späteren Vorstellung und Darstellung ist Atlas selbst gleichsam die Säule, die den Himmel trägt, wie wenn in der Verbindung *κίον' ἐρείδειν κίονα* efficiertes Objekt wäre. Eine befriedigende Etymologie von *κίονες* ist meines Wissens nicht gefunden: nimmt man Ausfall eines anlautenden *σ* an, so kann man *(σ)κίονες*[2]) als Schattenpfeiler deuten (cf. *σκιά*); die *κίονες*, die das Dach des homerischen Hauses tragen, sind *δολιχόσκιοι* „schattenwerfende“ Pfeiler. Und die *κίονες*, die Himmel und Erde ringsum oder auf beiden Seiten (*ἀμφὶς)* halten, sind Finsternissäulen, deren Knauf *(κεφαλή)* der Morgen- und der Abendstern (Kephalos) bildet: im Osten am Kaukasos treibt Zeus *μέσον διὰ κίον'* (Hes. theog. 521), mitten durch die Dunkelsäule die Gluten, die den Prometheus bändigen, im Westen,[3]) gen Abend, *πρὸς ἑσπέρους τόπους* hält Atlas den sich auftürmenden „himmelhoch emporpfeilernden“ Dunkelsäulen die Wage. Jedenfalls kennzeichnet sich Atlas nach Diod. IV, 27 als Vater der Hesperiden und Gatte der Töchter des Hesperos, seines Bruders, als Abendsternriese und pafst schon als solcher zu Prometheus; seine Mutter heifst überdies Kelaino wie die des Lykos, und wenn er bei den alten Lexikographen Vater des *Αὔσων* genannt wird, so enthält dieser Name, sofern er griechisch, den Stamm von *ἕως* äol. *αὔως* (für **αὔσως*); *Αὔσων* kann geradezu mit *ἑῷος* wiedergegeben werden.

Nehmen wir nun noch den dritten Bruder des Prometheus *Μενοίτιος* hinzu, so werden wir von neuem auf den Abendstern gelenkt; denn die Lokrer, die sich nach Strabo 9, 416 des Abendsterns als Siegels bedienten, zählten zu ihren Landesheroen grade

1) *ἀλύσκειν* heifst entrinnen, *ἀλυκτοπέδαι* müfste also gerade die vermeidbaren Fesseln und nicht die unentrinnbaren bedeuten.

2) Aus *κίονες*, einer Bildung wie *σκηπίονες*. Für den Ausfall des *σ* vergl. z. B. *κοέω, κόρδαξ*.

3) Übrigens kennt Dion. Hal. arch. I, 6 auch im Westen, in Arkadien, einen Feuerberg „*τὸ λεγόμενον Καυκάσιον ὄρος*“.

einen *Μενοίτιος*, den Vater des Patroklos (Schol. Ap. Rhod. I, 69). Der Name wird meistens aus dem *οἶτος*, dem unglücklichen Geschick erklärt, das ihn erwartet; ein *Μενοίτης* (Apoll. 2, 5, 10) weidet im fernen Westen auf der „roten“ Insel Erytheia die Rinder des Hades; man könnte jedoch auch an *ἴτης*, *ἰταμός* = keck, verwegen denken und in dem *Μεν-οίτιος* den dauernd vermessenen sehen, der gleich Prometheus bei seiner Vermessenheit bleibt, und sein Beiname *ὑβριστής* enthielte nur eine Auffrischung des eigentlichen Namens. In *Αἴτων*, dem Vater des Ixion (siehe unten)[1]) haben wir eine andere, im *Οἴτη*-gebirge, von dem Hesperos herniedersteigt (vergl. Buc. 8, 30), dieselbe Steigerung jenes Themas *ἰτ-*. Für *μεν-* sind die Tantaliden *Ἀγαμέμνων* und *Μενέλαος* (vergl. *Λαομενής* Apoll. 2, 7, 8), vielleicht auch die Mutter des Prometheus *Κλυ-μένη* die „lautere“ = *Μενέκλεια* und *Ἰδομενεύς* zu vergleichen. Mit Epimetheus, dem vierten Japetiden, dem Gatten der ersten Frau Pandora und Vater der Pyrrha., kommen wir zu den Menschen, die von Prometheus geschaffen sein sollen. Wenn Hesperos das bräutliche Paar zur Hochzeit geleitet und sein Segen bei der Vermählung angefleht wird, so ist von da nur ein Schritt zu der Vorstellung, dafs gerade der Abendstern die Entstehung des Menschen bewirkt. Prometheus (Epimetheus) spendet als Hesperos nicht blofs Licht und Feuer, sondern auch den Lebenskeim, ist Feuer„erwecker“ und Lebens„wecker“; auch bei ihm finden wir den Parallelismus von Feuererzeugung und Zeugungsakt, auf den Kuhn, Herabkunft des Feuers (S. 69 ff.), hingewiesen hat. Die doppelte Eigenschaft des Prometheus-Epimetheus als Feuer- und Menschenzeugers wiederholt sich dann in Deukalion und Pyrrha; denn nicht das „Zeusknäblein“ heifst Deukalion, der Sohn des Prometheus und der Klymene, — mit dieser Deutung hat Usener, Rel. Untersuchungen III, 66 folg., mehr Aufsehen gemacht als Klarheit geschaffen — sondern es ist der sorgende „Zeuger“, vom Stamme *δευκ-*, den eine griechische Glosse mit *φροντίζει* erklärt (*δεύκει· φροντίζει* Hesych.), und den wir im deutschen zeug- (ziugan, zeugen, erzeugen) wiederfinden. Neben dem „Zeuge“dämon Deukalion steht seine „lichte“ Frau Pyrrha, die „feuerrote“; mit ihr überdauert er die grofse Sintflut, die allnächtlich über Götter und Menschen hereinbricht, das Meer von Finsternis, vor dem er „fürsorglich“ (*ἐνδυκέως* mit dem kürzeren Stamme *δυκ-*) durch eine Arche, *λάρναξ*, sich rettet.[2]) So flüchtet hienieden der Mensch vor der nächtlichen Flut in sein Gehäuse, das durch Feuer erhellt wird. Ein unverkennbarer Doppelgänger des Prometheus ist Phoroneus, (Vater des Jasos!), der nach Akusilaos der erste Mensch und Sohn der Melia, der „Esche“, und aufserdem Vater der Niobe ist und nach Paus. 2, 19, 5 das Feuer erfunden hat. Phoroneus ist Sohn der Melia in doppeltem Sinne, einmal wie Ask, der erste Mensch der nordischen Sage, und das *ἐκ μελιᾶν* geschaffene Menschengeschlecht bei Hesiod, Erg. 145 (man erinnere sich auch der oben genannten melischen Nymphen), und zweitens wie Loki, der Sohn der Laufey, da das Feuer dem Eschenholz, dem Laubholz entstammt; und weil Phoroneus das himmlische Feuer zu stehlen, Feuer hervorzu„bringen“ wufste, heifst er „Dieb“ = *φώρ* oder *φορωνεύς*: von dem Stamme *φερ-*, von dem im germ. „gebären“, im lett. berns „Kind“ herkommt. Für die Endung *-ωνεύς* sind etwa *Ἀιδωνεύς* und *Σαλμωνεύς* zu vergleichen.

Dieser selbe Phoroneus tritt aber als Vater der Niobe wieder in Konkurrenz mit Tantalos, der seinem Stamme nach zu Atlas sich stellt; denn *Τάνταλος*, ähnlich redupliziert, wie *τενθρηδών*, *τενθρήνη*, *δένδρεον*, heifst auch der „haltende“, „wägende“. Und die Sage, nach der zu ewiger Strafe über des Tantalos Haupt ein Felsblock schwebt (siehe u. a. Verg. Aen. VI, 602), meint gewifs den Himmelsfels, jenen *ἄκμων*, von dem Uranos stammt. Tantalos gilt nach Steph. Byz. auch als Sohn des Hymenäus,[3]) und seine Gattin ist die

1) Nur Schol. Apoll. 3, 62 und auch da beanstandet.

2) Der Ogyges (od. Ogygos), nach dem die Flut auch die ogygische genannt ward, steht dem *Γύγης* gegenüber, in dem wir oben einen fäusteballenden Wolkenriesen, einen schwarzen Wasservogel erkannten.

3) Hymenaeus ist andererseits nach Nonn 29, 33 Sohn des Phlegyas, über den unten S. 21.

Atlastochter Dione und beider Sohn der Pelops, der gleich *Νύκτιμος* den Göttern vorgesetzt wird. In *Πέλοψ* steckt natürlich das Adj. *πελιός*, grau, weifslich, *ὑπέρυθρος*,[1]) das bei Soph. fragm. 122 in der Form *πέλος* sich findet. Von demselben Stamme wie Atlas und Tantalos ist aufserdem Telamon, das nach Ennius u. Serv. Aen. I, 741 u. IV, 246 die lateinische Bezeichnung für Atlas war und noch in historischer Zeit im Griechischen wie *ἄτλας* in der Bedeutung Gebälkträger gebraucht wurde. Dieser Telamon ist Vater des *Αἴας*, in dem sich der alte prometheische Trotz noch einmal so kraftvoll offenbart, und Bruder des Peleus, des „lehmgeformten" ersten Menschen, aber auch eines *Μενοίτιος* (A. L. II, 2797). *Αἴας* aber, der nach seinem Grofsvater *Αἰακός* genannt ist, ist von *'Αστρ-αῖος*, und dieses wieder von *Αἴολος* (*αἰόλος* „schillernd") nicht zu trennen.

Von jenem Tantaloskind Pelops, dessen Geliebte, *Δία*, übrigens den gleichen Namen trägt, wie eine Tochter des Aeolus und eine des Lykaon, erzählte man sich dieselbe Geschichte wie von Idas, dem messenischen Helden und Nebenbuhler Apolls. So wie dieser Idas mit Rossen seines himmlischen Vaters Poseidon die Marpessa entführt, deren Vater Euenos (nach einem Homerscholion IX, 557) die Freier zu einer Wettfahrt herauszufordern, die Besiegten zu köpfen *(καρατομεῖν)* und mit ihren Schädeln seinen Palast zu schmücken pflegte,[2]) so erwarb sich Pelops im Wagenkampfe mit Oenomaos dessen Tochter Hippodameia. 13 Freier[3]) schon hatte der grausame Vater im Wettkampfe überwunden und getötet, und erst dem Pelops, dem Liebling des Poseidon, gelang es mit Trug und Bestechung Oenomaos zu besiegen. Beide griechische Helden gleichen unserem Gunther[4]) der Brunhilden bezwingt. Der Apharide Idas, nach Ilias IX, 557 der „gewalttätigste unter den Erdensöhnen", der nach der Bezwingung des Euenos auch noch dem Apollo trotzt, *(καλλισφύρου εἵνεκα νύμφης)*, hat Züge Lucifers, wie ja in der lakonischen Sage Lynkeus sein Zwillingsbruder ist. Marpessa, das Mädchen aus Ortygia, das von Apollo, dem Sonnengott, und Idas zugleich umworben wird, ist Mondheroine; sie gibt dem letzteren den Vorzug, weil sie von Apollo im Alter verlassen zu werden fürchtet; Hippodameia aber gilt schon bei Preller (I^4, 351. 373. II^2, 384. 385.) als ein der Aphrodite verwandtes Wesen, die selber *Ἱπποδάμεια* heifst (Hesych.), also ebenfalls für eine Heroine des Mondes. So erweist sich auch in dieser Sage Pelops als eine Form Lucifers:

τοιάνδ' ἐν ὄψει λύγγα θηρατηρίαν
ἔρωτος ἀστραπήν τιν' ὀμμάτων ἔχει·
ἐκθάλπεται μὲν αὐτός, ἐξοπτᾷ δ' ἐμέ. (Athen. XIII, 546 B.)

Mit Tantalus haben wir uns den Frevlern, die ewige Höllenstrafe erleiden, genähert, und wir müssen nun auch die Ixion und Salmoneus und wie die „Büfser" alle heifsen, einer Prüfung unterziehen. Ixion ist Tischgenosse und ungetreuer Vertrauter des Zeus, wie Tantalos, erster Verwandtenmörder wie Kain, indem er seinen Schwiegervater und wohl auch Oheim Deioneus ermordet. (Deioneus „der böse Feind" hiefs auch der Vater des Kephalos.) Nach der gewaltigen Kraft seiner Lenden ist Ixion genannt (siehe A. L. II, 771), wie Uranos *μεγαμήδης; ἰξύς* heifst ja die Hüfte: er ist geil wie ein *ἴξαλος* (Geisbock; cf. Loki!) und streckt in frecher Buhlschaft seine Hand nach Hera aus, was auch von Tantalos erzählt wird, beide sind aemuli dei oder adulteri Lunae. Aber

1) Thucyd. 2, 49. Dafs *Πέλ-οψ* „Vollmond" bedeute, behauptet Siecke. Hier wie mehrfach im folgenden trennen sich unsere Wege von denen des überaus rührigen und verdienstvollen Forschers. Pelias vergleicht mit Pelops Gruppe, Gr. Myth. S. 657 ff.

2) *Εὔηνος* od. *Εὐηνός* stellt sich ungezwungen zu *ἦνοψ* „funkelnd": und beide vielleicht zum lat. Venus.

3) Nach Pind. Ol. I, 127, nach anderen 12 oder 16 oder noch mehr.

4) Hält man dies fest, so erlangt man eine einfachere Deutung des Siegfriedmythus, als sie neuerdings von Siecke, Myth. Bibl. I, 1 S. 100 ff. gegeben ist. Siegfried, der Sonnenheld, gewinnt Brunhild, den als schlafend gedachten Neumond, Gunther, der Abendstern, bezwingt mit Trug und erborgter Kraft den Vollmond. Gunther und der „böse" Hagen (cf. *κακός*) töten Siegfried, sowie Kastor von Lynkeus und Idas und Baldr von Loki und Hödr getötet wird.

statt Hera umarmt Ixion in seinem Wahn eine luftige Wolke, die *Νεφέλη*, ein zweiter Athamas, und hoch in der Luft schwebend, wohlgemerkt *μετέωρος*, erleidet er ewige Feuerstrafe, ein rollender Funke, ein feuriges Rad. Ähnlich sein Vater Phlegyas, der sogar den Apollotempel mit seinen *φλόγες* und fulgura (= Wetterleuchten) umzuckt und zu entzünden droht, er selbst ein Sohn des Dunkelgottes Ares und ein „Geier“ *(φλεγύας)*, der seines Vaters heilig Tier (Gruppe Gr. Myth. S. 794, 4). Um seine Tochter Koronis-Aigla aber, die sich deutlich als Mondheroine darstellt und diese ihre Natur von ihrer Mutter (nach Isyll Kleophema) ererbt haben muſs, werben und buhlen Apollo, der Sonnengott, und Ischys, der „starke“ Sohn des Elatos, wie Phoroneus aus einem Baum (der Fichte) entsprossen, wie Ixion von grosser Kraft *(ἰσχύς)* der Lenden; denn auch *ἰσχίον* bezeichnet die Hüftengegend. Ihm gibt Koronis den Vorzug, weil sie im Alter von dem Sonnengott verlassen werden würde, wie Marpessa dem Idas; auch Ischys ist ein aemulus solis. Und zum dritten Pe(i)rithoos, der Sohn des Ixion und der Dia (also in doppeltem Sinne *διογενής*),[1] der treue Begleiter und gute Freund des Theseus, aber auch der böse Frevler und Verführer der Mondgöttin Persephone, der Lykos, den Abendstern, überwindet, wie Medea den Perses und Perseus die Medusa, der berühmteste unter den Lapithen, auch er führt uns in denselben Vorstellungskreis, in die Bahn und den Umlauf *(περίθοος)* des Lucifer.

Er ist Lapithe, d. h. ein *λαπ-ίθας; Ἰθάς* „der brennende“ aber, auch *Ἴθαξ* (cf. *αἴθω*), ist ein Beiname des Prometheus; *λαπ-* ist Stamm von *λαπίζω* „ich überhebe mich“[2]) und von *λαῖ-λαψ* „der Wirbelwind“; beiden ist der Begriff „sich blähen“ gemeinsam. Diese sich überhebenden, aufflammenden Lapithen kämpfen mit den Kentauren, den Wolkengebilden, den Kindern der *Νεφέλη*, den „hundertatmigen“ *κέντ-αυροι*. So deutete ich mir wegen ihrer unverkennbaren Windnatur diese Dämonen (Fleckeisens Jahrb. l. l. S. 110), da **κεντ-* zu *ἑ-κατόν* sich ebenso verhält wie *πένθος* zu *πάθος*.[3]) Die Kentauren stellen sich dann neben die anderen Sturmriesen, die Hekatoncheiren, wie denn einer der Kentauren *Χείρων* heiſst. Trefflich stimmt dazu auch *Φόλος*, verglichen mit follis „Blasebalg“ und „Schlauch“, *Νέσσος* (= *Νετ-ιος*) mit seinem Giftgewand, verglichen mit *Νότος*, dem Südwind, dessen heiſser Gifthauch so gefürchtet; in Eyrytion (Eyrytos) mag Euros „der Südost“, in *Ἰμβρεύς ὄμβρος*, Lat. imber stecken. Andere Kentaurennamen, wie *Πύρακμος* = Feueramboſs, *Πύραιθος* = Feuerglut, *Βρόμος* = das Prasseln, auch *Λύκος* ist Kentaurenname, weisen freilich auf Licht- und Feuererscheinungen, und sie sind nach des Vaters feurigem Rad genannt, bes. *Ἄβας*; denn *ἄβα* erklärt Hesych durch *τροχός*, und *ἀψίς* „die Radfelge“ ist dazu eine Weiterbildung.[4]) Die Alten haben bei *Κένταυροι* meistens an *κεντέω* gedacht, das „stechen“, auch in obscönem Sinne, bedeutet (= *βινεῖ* Athen. 9, 403);[5]) auch wurden von ihnen die *παιδεραισταί κένταυροι* (Hesych)

---

1) Siehe oben S. 17. 20.

2) Auch *φλεγυᾶν* ist = *ὑβρίζειν*.

3) Sollten nicht auch die Beinamen der Artemis und des Apollo *ἑκατηβόλος* (u. *ἑκατηβελέτης*) die hundert Pfeile, die hundert Strahlen dieser Gottheiten bezeichnen? Vergleiche z. B. *ἑκατόζυγος* Il. 20, 247. Nach Hesych (s. v.) haben antike Gelehrte das Wort so gedeutet.

4) Eine Besprechung der Kentaurennamen gibt Tümpel in Fleckeisens Jahrb. 1872, 421, der jedoch gleich Roscher, Weizsäcker u. a. diese Dämonen in das Bett von Waldbächen zwängen möchte, fürwahr ein Prokrustesbett.

5) Die Gleichsetzung der *Κένταυροι* mit den indischen Gandharven ist längst aufgegeben. Eher könnte man in *Κανθάρεως* ein dem indischen Gandharva entsprechendes Wort sehen. Bei Theophr., de causis plantarum steht 2, 15, 5 *ἡ ἄμπελος ἡ Κανθάρεως καλουμένη* d. h. die sogenannte „Gandharven“rebe, und hinter dem Sprichwort *Κανθάρου σοφώτερος* (Diogen. II, 97 *ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν σφόδρα πανούργων καὶ πονηρῶν*), auch *Κανθάρου μελάντερος* (G. C. L. II, 41), dürfte ebenfalls etwas anderes stecken als ein Athener, „der wegen seiner *πονηρία* zum Tode verurteilt ward“, vielleicht eben einer jener geschäftigen Elementargeister, die die Inder Gandharven nannten, die zugleich „Hüter des kostbaren Somatrankes“

genannt, und in dem klugen, erfahrenen Chiron, dem Arzt mit manueller Geschicklichkeit, dem gereiften Erzieher eines Achilles, Jason, Kastor u. a. spiegelt sich die angeblich edle und veredelnde Einwirkung der Knabenliebe wieder. *οὐ γὰρ ὑπ' ἀναισχυντίας τοῦτο δρῶσιν, ἀλλὰ ὑπὸ θάρρους καὶ ἀνδρείας* .... „denn nicht infolge von Schamlosigkeit tun sie solches, sondern infolge von Mut und Tapferkeit“ sagt Plato conv. 192 A.; vergl. auch cap. 6 u. 9 ff. Die meisten Kentauren aber waren schamlos buhlende Luftgeister, Windbeutel und Päderasten, wiehernd wie Hengste, richtige Söhne des „geilen“ Ixion; als ungefüge Wetterwolken, halb Rossen, halb Riesen ähnlich, ziehen sie am Himmel daher, Felsstücke und Baumstämme schmetternd, und werden von ihren leuchtenden Halbbrüdern, den Lapithen, bekämpft. Hier haben wir Gewitterszenerie, feuerdurchzuckte Wolken, Wetterleuchten und Wettertanz, an dem Loki seine Freude hat und auch die anderen Morgensternhelden, wie Phlegyas und seine Sippe.

In die Reihe derselben fügt sich besonders der Lapithe *Καινεύς* ein, der ein Sohn jenes Elatos und Bruder des oben gekennzeichneten Ischys ist; auch er wagt es mit Apollo zu wetteifern und befiehlt seine Lanze, d. h. seinen Feuerstrahl, anzubeten; *τὸ Καινέως δόρυ* ist geradezu sprichwörtlich geworden. So haben wir in Caeneus die charakteristischen Eigenschaften der Überhebung und Rivalität, wie bei Prometheus u. d. a. Und wiederum in der Schilderung seines Unterganges (er wird durch Baumstämme erstickt) zeigt er sich als ein Feuerdämon; man lese die betreffende Ovidstelle (12, 509 ff.):

> obrutus immani cumulo sub pondere Caeneus (= ignis!)
> aestuat arboreo coniectaque robora duris
> fert umeris. sed enim postquam super ora caputque
> crevit onus neque habet, quas ducat spiritus auras,
> deficit interdum, modo se superantia frustra
> tollere conatur iactasque evolvere silvas
> interdumque movet ...

Man sieht hier förmlich ein Feuer unter der Wucht der es erstickenden Stämme verglimmen und nach Vers 519 f. fulvis ... avem pennis liquidas exire sub auras als gelblichen Rauch zum Himmel steigen. Wenn Caeneus zuerst Mädchen war, multorum frustra votis optata procorum (Ov. XII, 192), dann von Poseidon verführt, von diesem die Erfüllung eines Wunsches erlangt, nämlich, daſs sie ein Mann und unverwundbar würde, so erinnert dies teils an Iphis, teils an Leukippos. Iphis „kräftig“ hieſs das unglückliche Kind, das der eigene Vater geopfert hätte, weil es kein Sohn war, wenn die Mutter es nicht als Knaben hätte aufziehen lassen, ignaro patre (Ov. 9, 705 ff.). Iphis' wahre Natur — gavisa est nomine mater, quod commune foret[1]) — bleibt unentdeckt, sie verliebt sich in Janthe, das schönste Mädchen von Phaestos, schön wie die bläuliche Blume am nächtlichen Himmel, und wird am Hochzeitstage auf ihr heiſses Gebet in einen Jüngling verwandelt. So ist in dieser Sage das Motiv des Kindesopfers mit der Vorstellung eines hochzeitlichen Zwitterwesens vereinigt.[1]) Leukippos aber war der Enkel des Pandion und Spröſsling des Lampros, der, als Mädchen geboren, ebenfalls der Opferung ausgesetzt war, aber ebenfalls als Knabe erzogen und von Leto in einen Mann verwandelt wurde. Ihm huldigten im Tempel der Leto zu Phaestos die Brautleute bei der Hochzeit,[2]) wie

---

waren. Das Sprichwort *Κανθάρου σκιά· ἐπὶ τῶν φοβουμένων, ἔνθα οὐ δεῖ* (G. C. L. II, 50, Apost. IX, 40) kann zwar den Schatten eines Käfers gemeint haben; doch wären die *φοβούμενοι, ἔνθα οὐ δεῖ* auch gut charakterisiert als Leute, die sich sogar vor dem Schatten eines Geistes fürchten, um wieviel mehr vor einem wirklichen Gandharven.

1) Iphis ist Koseform zu Iphigenia, Iphimedia, Iphianassa, Iphinoe, aber auch zu Iphinoos, Iphikles, Iphikrates usw.

2) Ant. Liber. 17, woselbst noch einige Parallelsagen kurz erwähnt werden, z. B. von dem Kreter *Σιπροίτης*, der *κυνηγετῶν λουομένην ἴδε τὴν Ἄρτεμιν*. Siehe auch Siecke, Mythol. Briefe, S. 95 A.

dem Hesperos. Umgekehrt erzählt Pausanias 8, 20, 2 von einem Leukippos, der sich aus Liebe zu der spröden Daphne, der jagdliebenden Nymphe, als Mädchen verkleidet, dann aber von seinem Nebenbuhler Apollo entlarvt wird. Auf sein Anstiften fordern ihn Daphne und ihre Gespielinnen auf, mit ihnen zu baden: er mufs sich ausziehen und wird von den erzürnten Jungfrauen niedergeschossen.

In diesen merkwürdigen Geschichten von einem Geschlechtswechsel spiegelt sich offenbar die oben berührte Tatsache wieder, dafs bei den heidnischen Völkern die Lichtgottheiten bald als männlich, bald als weiblich verehrt wurden. Man sprach nach Siecke (Urreligion S. 15) bald vom Herrn „Glänzig und der Frau Strahlig oder dem Herrn Strahlig und der Frau Glänzig", bald von dem Monde, bald von der maeninne, bald von dem Helden Sonne, bald von der Heldin Sonne. Neben *ἕσπερος* steht *ἑσπέρα*,[1]) neben *Ἀστραῖος* *Ἀστερία*, die spröde Verächterin des Zeus, die Gattin des Perses, und *Ἀστραία*, die Göttin der Gerechtigkeit (sowie Lykos der Schutzgott der Richter!), neben Tantalos auch Niobe.[2]) auf die des Vaters Trotz und Überhebung übergegangen ist. Im Böotischen[3]) ward für ε. besonders vor Vokalen, häufig ι geschrieben. Danach kann es gemeingriechisch *Νεόβη* gelautet haben, das als weibliche Kurzform zu einer Zusammensetzung *νεόβιος* (wie *Ἀναξίβιος*, *Μελάμβιος*,[3]) *ὑπέρβιος*, *Ἀστυβίη*, *Εὐρυβίη*) den stets sich erneuernden Trotz der Sterngottheit gut bezeichnen würde; es verhält sich *Νιόβη* zu *Νιόβιος* wie *Πολύβη*, *Πόλυβος* zu *Πολύβιος*.

Am Abend rühmt sich die „übermütige" Niobe ihrer vielen Kinder, der überall aufleuchtenden Flammen, am Morgen sterben sie alle dahin, von dem Latosohn „ausgelöscht" (exstincti, deleti.)[4]) Amphion und Niobe sind ein Paar wie Kephalos und Prokris (Eos), wie Lynkeus und Phöbe, nur mit umgekehrtem Geschlecht; die Tränen aber, die Niobe nach ihrer „Versteinung" vergiefst, die Tautropfen. (Siehe Verf. Kastors und Baldrs Tod S. 97; auch bei den Neuseeländern soll der Morgentau als Träne aufgefafst sein.) Und so ist nun auch *Κανίς* ein Morgenstern-„mädchen": denn nach Prellwitz mufs *Κανίς* entsprechend dem ai. kanyā „Mädchen" heifsen. Bei Daphne müssen wir um dessentwillen an eine Feuergottheit denken, weil das Holz des Lorbeers vorzugsweise zur Feuererzeugung gebraucht wurde; auch zeigt das Thess. *δαύχνα* und das Wort *δαῦκος* (eine Art Lorbeer) einen Stamm *δαυ-* brennen (cf. ai. dunóti, Gr. *δαίω*.): der Lorbeerbaum ist gleichsam der Feuerbaum, der Funkenbaum, und Daphne ist *πυρφόρος* wie Prometheus, und sie wird von Sonne und Mond, von Apollo[5]) und Leukippos geliebt. Leukippos, der „Schimmelreiter", heifst ja der Vater der Hilaeira und Phoebe, auch der Vater der Koronis, freilich auch ein Sohn des Herakles, vergleiche den Heraklessohn *Λυγκεύς*,[6]) endlich auch ein Bruder des Lykaon. Inwiefern Leukippos-Leukippe von Phaestos an Hesperos erinnert, deuteten wir oben bereits an; dies Morgensternmädchen ist Tochter des Lampros, der ein „Bruder" des Lykos: und im Tempel der Leto steht das *ἄγαλμα τοῦ Λευκίππου*, wie Phaethon, der Kephalossohn, der *νηοπόλος* der Aphrodite ist. (Hes. theog. 991.)

Ferner werden wir auch die Klymene, die Mutter des Phaethon, der es dem Sonnengotte gleichtun wollte, als eine Morgensternmutter ansehen. Zwar hat Robert im

---

1) Auch eine Hesperia gab es, die Geliebte des Aisakos, der sich aus Schmerz über ihren Tod ins Meer stürzt. Ovid XI, 769. Bei Apollod. 3, 12, 5 Asterope genannt. Siecke deutet diese Heroine auf den Mond.

2) Das Maskulinum Niobos ist Titel aristophan. Komödien nach Athen. VII, 301 b und XV, 699 f.: siehe Meineke, fragm. comic. I, 209.

3) Meister, Gr. Dialekte I, 243, 242. Welcker, Gr. Götterlehre 3. 124 und Lobeck. Path. 289

4) Eine andere Pyrrha nennt Niobe Gruppe, Gr. Mythol. 656.

5) Apollo liebt auch den *Κυπάρισσος*, hinter dem wir ebenfalls einen feuerspendenden Abendsternhelden zu sehen haben. (Ov. X. 106.)

6) Apoll. 2, 7, 8.

18. Bande des Hermes[1]) Phaethon eben als Sohn des Helios für einen Sonnenheros erklärt und die Sage von dessen unglücklichem Sturz auf den Sonnenuntergang gedeutet. Aber in demselben Bande jener Zeitschrift betont v. Wilamowitz die Morgensternnatur auch dieses Phaethon, sowie die des Kephalossohnes unbezweifelt ist; wir brauchen in der Tat nur anzunehmen, dafs diese Klymene, die mit der Mutter des Prometheus und der des Deukalion den gleichen Namen hat, Morgensterngottheit wie Niobe und Daphne war, um die Auffassung Phaethons als des Morgen- und Abendsterns auch genealogisch zu begründen. Ein aemulus Solis ist Phaethon wie nur einer. Klymene heifst auch die Mutter der Atalante, die verwandten Stammes mit Morgensterngöttern. Das gilt sowohl etymologisch, man denke an Atlas und Tantalos, als auch mythologisch. Auch von ihr, der Jas(i)otochter, wurde erzählt, dafs sie von ihrem Vater, der männliche Nachkommenschaft erwartet hatte, bei ihrer Geburt dem Tode geweiht worden sei wie Iphis und Leukippe. (Siehe Apoll. 3,9, 2.) Sie war eine spröde, die Männer verachtende virgo wie Kainis, ein weiblicher Hippolyt, über den unten noch gehandelt werden soll, nach der böotischen Tradition eine Enkelin des Athamas, nach der arkadischen eine des Lykaon.

Endlich finden wir in der direkten Nachkommenschaft des Phosphoros eine weibliche Morgensterngottheit. Ein Sohn des Heosphoros und der Philonis war *Κῆυξ*,[2]) Gemahl der Alkyone: in frevelndem Hochmut nannten diese einander Zeus und Hera und wurden zur Strafe für ihre Vermessenheit in Vögel verwandelt, Alkyone in einen Meereisvogel, Keyx in einen Taucher, der sonst auch *αἴθυια* genannt wird: auch hier das immer gleiche Motiv der Überhebung und Demütigung eines Morgensternsohnes. Der Name des Keyx und des Vogels *καύᾱξ, καύηξ, κήϋξ* leitet sich leicht von dem (oben herangezogenen) Stamm *καϝ*-brennen, ai. çuc, ab, der uns in Kaukasos entgegentrat und uns auf den Prometheus zurückführt.[3]) Der Morgensternsohn heifst danach der „brennende", sowie auch sein gleichnamiger Vogel *αἴθ-υια*. Der Bruder dieses Keyx nun, Daidalion, hatte eine Tochter Chione, die ebenfalls Götter nachzuahmen und zu überbieten sich vermafs; sese praeferre Dianae sustinuit faciemque deae culpavit, wie es bei Ovid heifst, und Diana streckte sie zur Strafe mit ihrem Rohrpfeile nieder. So ist Chione eine andere Niobe; aber von derselben Chione wurde auch erzählt, dafs sie von Phoebus und Hermes „pariter" geliebt worden sei; vom Zauberstabe des Hermes berührt, erleidet sie zuerst dessen Umarmung, während Apollo die Nacht abwartet praereptaque gaudia sumit. Auch hier wieder die alte Liebesgeschichte des Himmels, das Liebesdrama mit drei Personen, in dem Sonne (Apollo), Mond (Hermes) und Abendstern (Chione, Hesperosenkelin)[4]) einander liebend nahen und gegenüberstehen. Diesmal ist es der weibliche Abendstern, um den sich Sonne und Mond wetteifernd bewerben, in den anderen Sagen sind Sol und Lucifer die Rivalen, die um Lunas Gunst buhlen, oder Lucifer der böse „Dritte", ad-ulter = ad-alter. Bei Ovid (XI, 294 ff.) geht die Sage dann so weiter, dafs Chione Zwillinge gebiert, den Autolykos und den Philammon, jenen von Hermes, diesen von Apollo. Philammon ist gleich seinem Vater carmine vocali clarus citharaque, enthält aber andererseits in seinem Namen eine Andeutung der Feuererzeugung; denn *φιλάμμων* ist einer, der anzustecken und zu entzünden vermag und mag: von *ἅπτειν*. Der berühmte athenische Faustkämpfer Philammon liebt auch das *ἅπτειν*, wenn auch im anderen Sinne.

---

1) Seite 434 ff.

2) So nach Schol. Il. 9, 562, sonst *κήυξ* und *κηῦξ* (Suid) geschrieben.

3) Anders Prellwitz, der ein Thema kū „schreien" zu Grunde legt. Von jenem Stamm *κυκ*-, dessen Steigerung wir in *καύκασος* erkannten, möchte ich auch *κύκ-νος* ableiten, den Sonnen- und Mondschwan, die feuerstrahlenden Himmelsvögel. — Ein Sohn des Keyx ist (A. L. I, 2794) Hylas, das aus dem Holz hervorschiefsende Feuer, wie Idas ein Riese des Gehölzes.

4) Ov. XI, 319 wird ihr Grofsvater Tonans genannt, was für einen Irrtum des Ovid gehalten wird. Oder sollte doch die richtige Vorstellung von dem wetterleuchtenden Hesperos sich an der Stelle, wenn auch verwischt, erhalten haben?

Als Mutter des Philammon und Autolykos (siehe oben S. 16) wird Con. narr. 7 (Pherec. fr. 63) auch Philonis genannt, gleich Kephalos Tochter des Deion, nach Schol. od. 19, 432 Tochter des Heosphoros, als Mutter des Autolykos Schol. Il. K, 267 Telauge resp. Stilbe, beides wieder Töchter des Heosphoros. Endlich von Thamyras (ris), dem Sohne des Philammon, über dessen Namen noch unten gesprochen werden soll, erzählt Conon narr. 7, dafs er die Götter, und zwar die Musen, zum Wettstreite herausgefordert und sie selbst begehrt habe: er sei aber besiegt und zur Strafe seines Augenlichtes beraubt worden: eine ähnliche Erzählung wie die vom Wettstreit des Abendsterns und der Aphrodite. (Oben S. 13.)

Scharf ausgeprägt als Nachahmer und Nebenbuhler des Zeus ist Salmoneus, des „schillernden" Aeolos Sohn, der Blitz und Donner-Wetter erzeugen will: ein richtiger *σαλάκων*, d. h. Prahler und Blender.[1]) Leuchten konnte er wohl, lampada quassans, der Fackelträger: auch wetterleuchten? Furchtbare Götterstrafe trägt ihm sein vermessenes Beginnen ein, praecipitemque immani turbine adegit (Juppiter): in unheimlichem Wirbelsturz stiefs Zeus ihn jählings hernieder. „Zur Hölle fährst du", „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!" (Jes. 14.) Ein Bruder des Salmoneus ist jener Sisyphos, der gleich Peirithoos in den Hades hinabsteigt und sogar den Tod überwinden will und ähnlich wie Tantalos bestraft wird: der Stein, den er wälzt, ist wieder der Himmelsfels *ἄκμων*. Nach dem Homerschol. K. 267 hatte er als Gast des Autolykos dessen Tochter Antikleia, die Mutter des Odysseus, verführt, ja Serv. Aen. 2, 79 nennt ihn einen Sohn des Autolykos. Der Name Sisyphos aber bezeichnet nach der gangbaren Auffassung den überschlauen, doppelt weisen (da *σίσυφος* wohl ein redupliciertes *σοφός* ist): und dies erinnert an den Namen des Prometheus, des „Wachen", des „Weisen". Orion, der stolze Jäger und temptator Dianae, der andererseits von Eos entrückt wird, könnte auch als Morgen- und Abendstern gedeutet werden; man denke an Kephalos und Prokris, an Eos und Kephalos, an Aphrodite und Phaethon; doch bleibt die Unmöglichkeit, die merkwürdigen Erzählungen über ihn auf den Stern Orion selber zu beziehen, meiner Meinung nach noch zu erhärten. Der Name *Ὠρίων* = *Ὠαρίων* führt auf den Dunkelgott Ares, den Vater des Phlegyas: unter den drei Vätern, aus deren Samen Orion hervorgegangen sein soll, wird statt und neben Poseidon auch Ares genannt.[2])

Überzeugend ist als Morgenstern gedeutet worden Hippolyt, in dessen Geschichte wir jenes himmlische Liebesdrama zu einer erschütternden Tragödie ausgestaltet sehen. Der keusche Sohn des Sonnenheros Theseus[3]) und der Amazone Hippolyte (auch Antiope genannt) verschmäht die Liebe seiner Stiefmutter Phaedra, die ihn bei seinem Vater verleumdet. Er wird von diesem verflucht und von Poseidon, der wie der Vater des Phaethon durch einen Schwur gebunden ist, durch einen Stier zu Tode geschleift wie Dirke. Von Asklepios wieder zum Leben erweckt, herrscht er in Latium, in Hesperien als Virbius weiter; Virbius aber = Visbius heifst ins Griechische übertragen *ἴφιος*. Als Gattin des Sonnenhelden werden wir die „strahlende" Phaedra Mondgöttin nennen dürfen. Hippolyt selber hatte in Troezen unterhalb des Aphroditetempels ein Heiligtum, in dem die Mädchen am Hochzeitstage ihren Lockenschmuck dem Gott zum Opfer brachten, die reinen Jungfrauen „dem schönen Jüngling, der für seine Keuschheit starb." Auch wurde in dem Aphroditetempel ein Grab, ein *μνῆμα* des Hippolytus gezeigt, sowie wir oben Phaethon als den *νηοπόλος* der Aphrodite kennen lernten. Kein anderer als v. Wilamowitz-Möllendorff

1) Salmo heifst im Lateinischen der Lachs, z. B. Plin. N. H. 9, 18 und dürfte wie viele Fischnamen aus dem Griechischen genommen sein. An der Pliniusstelle werden z. B. noch genannt ein coracinus, ein Zeus, ein salpa, alles unverkennbar griechische Bildungen. Dann kann in Salmoneus auch eine Beziehung zu oder vielmehr eine Anspielung auf den Lachs, das heilige Tier Lokis, liegen.

2) Siehe Roschers A. Lexikon III, 1. S. 1030: Zeus, Hermes oder Apollo, Poseidon.

3) Auf die Wurzel dhēs- wird jetzt auch *θεός* zurückgeführt: siehe Prellwitz.

ist es, der aus diesen Tatsachen[1]) die „elementare Bedeutung“ des Hippolytos als eines Morgen- und Abendsterngottes ableitet, natürlich nicht ohne im allgemeinen die meteorologischen Deutungen der Mythen zu verspotten. Als Abendstern führt Hippolyt seinen Namen mit Recht: er leuchtet *βουλυτόνδε* auf, wenn Helios seine Rosse ausspannt.

Zum Schlufs noch einmal das Kindesopfer. Auch von Athamas ging die Sage, dafs er den Göttern seinen Sohn Phrixos vorgesetzt habe, nach der einen Überlieferung auf Anstiften seiner zweiten Frau, der eifersüchtigen Stiefmutter Ino, nach anderer, um die Götter zu versöhnen. Man kann den Namen Athamas aus dem Stamme *ϑαμ-* ableiten, der in *ϑάμνος* „Gesträuch“, „dichtes Buschwerk“ und auch in unserem „Tann“ erscheint: *Ἀ-ϑάμ-ας*, Herr „Tann“, wäre danach eine Gestalt wie Phoroneus, der Eschensohn. Zudem ist er Nennfürst und Taufpate der thessalisch-epirotischen *Ἀϑαμᾶνες*, der „Busch“männer, die auf niedriger Kulturstufe stehen geblieben und Menschenopfer lange beibehalten zu haben scheinen.[2]) Desselben Stammes ist auch der oben erwähnte *Θάμυρις*. Phrixos kann man mit „kraushaarig“ übersetzen, wenn man an *φριξόϑριξ, φριξαύχην κάπρος* und Babr. 93, 7: *βαϑείῃ φρικὶ μαλλὸν ὀρϑώσας* denkt, und bei Kallimachos[3]) heifst Hesperos „Krauskopf“. Er ist ein Wolkenkind, ein Sohn der *Νεφέλη*, mit der auch Ixion buhlte, und Aiolosenkel; und die anderen Kinder des Athamas sind deutlich nach dem Feuer genannt, denn sie heifsen „Rot“ Erythrios und „Licht“ Leukon und „Brunst“ Ptoos (cf. *πτόησις* Arist. de gen. anim. 4, 5) und Schoineus, wofür besonders Hesych *Ἴϑανα· σχοινία* zu vergleichen ist.[4]) Man wird daher nicht fehlgehen, wenn man sich auch unter dem krausköpfigen Phrixos, dem geopferten Tannenkind, das tannenerzeugte Opferfeuer denkt und den Athamas und seine Sippe unter die Morgensterngötter zählt: auf einem Widder, dem heiligen Tier der Mondgottheit, wird Phrixos (mit seiner Schwester Helle) entrückt, wie Iphigenie von Artemis, wie Phaethon von Aphrodite; Helle stürzt ins Meer, und der Widder verschwindet im Mondland des Aietes, von wo der „lichtblaue“ Ase Jason das goldene Widderfell herbeiholt wie Perseus das Gorgoneion. Nach der gewöhnlichen Annahme soll durch das Opfer des Lykaon und des Athamas „zugleich die Abschaffung der Menschenopfer gerechtfertigt“ werden; so z. B. Robert-Preller, Mythol. 128, 1. In den betreffenden Mythen findet sich eine Andeutung dieses Gedankens meines Wissens nicht, im Gegenteil, Pausanias stellt 8, 2 ausdrücklich dem Lykaon den Kekrops gegenüber, der *ὁπόσα ἔχει ψυχήν, τούτων μὲν ἠξίωσεν οὐδὲν ϑῦσαι, πέμματα δὲ ἐπιχώρια ἐπὶ τοῦ βωμοῦ καϑήγισεν,* und tadelt den Lykaon, dafs er es nicht auch so gemacht habe. Und es wäre auch eine wunderbare Ausdrucksweise, wenn ich den Gedanken „Lykaon brachte k e i n e Menschenopfer dar“ in den Mythus, in die Rede kleiden wollte: „Lykaon brachte, um Gott zu täuschen, ein Menschenopfer dar“. Ganz abgesehen davon, dafs dies eine Allegorie wäre, was der echte Mythus anerkanntermafsen nicht ist, wäre es auch eine sehr ungereimte Allegorie. Trotzdem ist Roberts Annahme keineswegs mit der oben gegebenen Erklärung unvereinbar. Statt der Fleischteile und efsbaren Eingeweide setzt Prometheus *ἀγκυλομήτης*, auf krummem Wege Zeus betrügend, demselben die Knochen und Schenkel vor: statt eines Menschen setzt Lykaon, ebenfalls um Zeus zu betrügen, gleichsam als seine Erstgeburt, als sein *βρέφος* Zeus ein Brandopfer, ein Feuer vor, und die pfiffige Verhöhnung der Gottheit, die dem Lykaon wie dem Prometheus nachgesagt wird, liegt eben in der doppelzüngigen Auslegung des Begriffes „Kind“. Auch in der Opferung Isaaks soll die Abschaffung der

1) Euripides Hippolytos, Griechisch und deutsch von Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorff, Berlin 1891, S. 24 ff. „Bezeichnenderweise“ tritt übrigens in einer der Erzählungen von der Auferweckung durch Asklepius „Hymenaios für Hippolytos ein“; S. 30.

2) Plato Min. 315 C.

3) Del. 303.

4) Schol. Ap. Rhod. 2, 1144. Binsenmark dient zu Lampendochten. Schoineus heifst der Vater der Atalante, Schoinos ein Flecken in Böotien.

Menschenopfer, wie sie rings um Israel üblich gewesen, ausgedrückt sein. Und in den tief erschütternden Mythen, die an das erste Opfer des Athamas und des Tantalos angeknüpft sind, in den grausigen Wiederholungen des Kindesopfers, die durch drei Generationen fortgeführt werden, mit Fluch und Sühne, Leidenschaft und Läuterung, Überhebung und Entsagung, in ihnen mag gar wohl die Erinnerung an barbarische Menschenopfer der Vorzeit nachzittern. Auch der „Riese“ Idomeneus[1]), der Deukalionssohn, gehört hierher: bei ihm motivierte man das Kindesopfer damit, dafs er dem Poseidon in Sturmesnöten gelobt hatte, was ihm bei seiner Landung zuerst begegnen würde: dies sei sein Sohn gewesen, den er nun geopfert habe, wie Jephtha seine Tochter geopfert hat. Es ist Aufgabe der literarhistorischen Mythenforschung, die mannigfaltigen Aus- und Umgestaltungen solcher Erzählungen, die wechselnde Motivierung der primitiven Sage, ihre sittliche Vertiefung und Durchdringung, die Zutaten einzelner Dichter und Wandlungen und Gewöhnungen der ganzen Volksseele zu erweisen. Die primitive Sage (Rede!) aber, das, was die ältesten Erfinder der Sage sich bei derselben gedacht haben, war in diesem Falle wohl: Lucifer betrügt den Sonnengott, indem er ihm (statt Menschenopfer) das von ihm geschaffene Feuerkind vorsetzt.

Sollte übrigens ignis für ingnis stehen, wie in ignotus, ignarus, ignosco ing = ingn, und das „eingeborene“, das „erzeugte“, das in der Pflanze sich erzeugende Feuer bezeichnen? Vergl. d i g n u s und für die Flexion inermis und inermus, violens und violentus! Die bei Hesych u. a. erwähnten *Ἴγνητες (Ἴγνητες)*, Verwandte der rhodischen Telchinen, werden als die eingeborenen erklärt (*Γνῆτες* bei Steph. Byz.); nur das ind. agni widerstrebt einer gleichen Erklärung, läfst sich aber andererseits an *ἄγγαρον πῦρ* Botenfeuer (Aesch.) und *ἄγγελος* anknüpfen, so dafs der Gott Agni als Götterbote bezeichnet wäre. Merkwürdig ist es auch, dafs die Ausdrücke für Feuer (gr. *πῦρ, πυρός* = aind. pāvakás) und die für Kind (gr. *παϜίς*, lat. pu-er) auf eine Wurzel pu- zurückgehen, nach Prellwitz j e eine; denn er leitet *πῦρ* und die Verwandten aus dem Begriffe „reinigen“ ab, der sich auch im Lat. pūrus und putus und dem aind. Adjektiv pāvakás „rein“, „hell“ offenbare, während für *παῖς* und puer u. a. der Grundbegriff der der Zeugung gewesen sein soll. Aber helle, reine Erscheinungen können auch ihrerseits, in sekundärer Weise, nach dem Feuer benannt sein; purus heifst „feuerhell“, „rein wie das Feuer“, argentum purum putum ist Silber, das die Feuerprobe bestanden hat; einem dies purus „heller Tag“, purum caelum „heiterer Himmel“ entspricht im Griech. u. a. auch *ἰθαρὸς*, das mit *αἰθήρ* und mit *αἴθω* „brennen“ verwandt ist. Dann können wir *πῦρ* und pāvakás an die Wurzel pu = zeugen anknüpfen und haben so abermals ein „erzeugtes“ in dem doppelten Sinne von Feuer und Kind, oder wenn man es lieber will „ein hervorwachsendes“, „emporwachsendes“, „keimendes“: adolescens puer, adolescens luna, adolescens ignis! Und wenn adolescere und adolēre die eigentlichen Verba für das Brandopfer sind, so haben jedenfalls die Alten[2]) dieselben von dem Verbum adolescere = heranwachsen n i c h t getrennt.

Und zum dritten enthält *ἕσπερος*, eben unser Abendstern, den reduplizierten Stamm *σπερ-* (**σέ-σπερ-ος*), der „säen“, den „Keim ausstreuen“ bedeutet. Dazu pafst sowohl die alte Verehrung des Hesperos, als des hochzeitlichen Sterns, als auch seine Feuernatur: Hesperos, der „goldene Funke“, ist ein Flammen„keim“, sowie Vergil am Anfang des sechsten Buches der Aeneide von den semina flammae spricht, er ist ein „sprühender“ und „spriefsender“ Gott, der sprühen und spriefsen läfst. Beide deutschen Verba gehen auf denselben Stamm wie *σπείρω* zurück, ja auch das griech. *πρήθειν* „verbrennen“ „anfachen“ mit seiner Wurzel pere, prē vergleicht Prellwitz mit jenem spero, sprē. Lehrreich ist auch hier wieder Mannhardts Schrift: Die lett. Sonnenmythen, in der auf S. 100 nach-

1) Der Name ist auch von dem oben besprochenen Stamme *ἰδ-* abzuleiten. Dem Schiffer „begegnet“ bei seiner Landung zuerst ein Feuerzeichen.

2) Servius, Aen. 1, 704: adolere proprie est augere.

gewiesen wird, dafs das Flimmern der Lichtstrahlen als Aussaat betrachtet worden sei. „Als des Ewigen Macht In der dunkeln Nacht Säte flammende Saat“, heifst es bei Tegner.

Das lokrische *Ϝεσπαρίων* und das lat. ve-sper zeigen den Stamm in Zusammensetzung mit einer Vorsilbe ve-, die für das lat. sattsam bekannt ist. Dem Jovis steht ein Vedjovis (Vēdius Vejovis), dem sanus ein vesanus, dem socors ein vecors, dem pallidus ein vepallidus, dem grandis vegrandis, vielleicht auch dem Janus ein Veianus, das aus dem Namen Veianius zu erschliefsen wäre, gegenüber. Auch ve-stigium der Abdruck der gehenden, steigenden Sohle, die mit dem Stamm *στειχ-* benannt ist, scheint diese Vorsilbe ve- zu enthalten. Dieselbe bezeichnet den Gegensatz, den Widerpart, das schlimmere Gegenstück und berührt sich so mit dem enklitischen -ve, das uns auf griechischem Boden in *ἠϜέ* oder aber, *αὖ* wiederum und wohl auch in *οὐ*, auf germanischem in „auch“ begegnet. Da nach alter geheiligter Anschauung die östliche Seite des Himmels die gute ist, würde ihr Widerpart, der Westen, kaum besser als durch diese Silbe ve- bezeichnet werden können. Vedjovis, der Gegenzeus, ist der schlimme Zeus, dessen Reich, eben das des Pluto, nach Westen liegt; ja auch dieses unser Wort west, das ursprünglich Neutrum war, erklärt sich unschwer als die Gegenstätte, die widrige, schlimmere Seite: ve- zusammengesetzt mit **σεδ-*, das aus *ἕδος* (z. B. *ἕδος θεῶν, ἕδος Οὐλύμποιο* u. a.) bekannt ist. So wie unser „Nest“ aus ni- nieder und sdo, sedo „Sitz“ entstanden ist, siehe Prellwitz XI^2, so führt „West“ ags. vëst, aisl. vestr auf *ve-sdo der „gegenüberliegende Sitz oder Raum“, von Osten, der Seite des Segens und guten Anfangs, aus gerechnet. So wird auch ve-stibulum, z. B. templi, aedium, als der westliche Raum, die Westhalle zu denken sein; denn nach der bekannten Vitruvstelle waren die Heiligtümer nach Westen gerichtet, damit der vor dem Altar oder vor dem Götterbilde stehende Betende nach Osten blicke. So ist ve-sper, *Ϝέσπερος* (das *α* in *Ϝεσπαρίων* beruht auf Synkope, auf vespr̥-) nichts anderes als der im Westen sprühende, der Widerpart Lucifers — **σέσπερος*. Dafs die Vorsilbe ve- dem ai. áva = herab, weg . . . von entspreche, führt Brugmann aus, der im 13. Bande seiner Indogermanischen Forschungen (S. 157 ff.) *ἕσπερος* und vesper auch als Zusammensetzung erklärt hat, aber von *ἀσπαίρω* „zucken“, sperno „wegstofsen“ ausgeht: der Abend und der Westen sei „nach dem Hinab- und Wegrücken des Sonnenballs und dem letzten Verglühen seiner Strahlen benannt“.

Wir haben im Vorangehenden versucht das Bild des Morgen- und Abendsterns, das aus zahlreichen Mythen hervortritt, nachzuzeichnen und die alte Morgensterngottheit aus den disiecta membra der Überlieferung zu rekonstruieren. In zwangloser, aber hoffentlich auch ungezwungener Folge besprachen wir jene eigenartigen Heroen oder Götter, denen Nebenbuhlerschaft und Trotz gegen die grofsen Götter der Sonne und des Mondes, buhlerische Begehrlichkeit, gleifsnerische List, Überhebung und Kraftgefühl, aber auch Schaffenstrieb und Zeugungskraft gemeinsam war. Erleuchtung der Nacht und Wetterleuchten, Entzündung des himmlischen und des irdischen Funkens, Einsetzung der Brandopfer,[1]) Feuererzeugung und Menschenerzeugung waren ihr Werk, Demütigung und höllische Bestrafung, jäher Sturz von der Höhe ihr Leid.[2]) Leuchtend und lugend, Licht und Feuer bringend, schillernd, aufflammend, emporstarrend mit flatterndem Haar,

---

1) Siehe Preller-Robert S. 94, 4.

2) Verehrt wurden diese Götter oder wenn man es lieber will Heroen an ihren Gräbern, nicht blofs Aphareus und Hippolyt, sondern auch Tantalos und Prometheus, Atalante und Niobe, Agamemnon, Pelops und Pelias, Aias, Sisyphos und Lynkeus. Auch die Griechen scheinen so gedacht zu haben, wie die Litauer, die noch im 17. Jahrhundert abends beim Verscharren des Feuers sprachen: „ich will dich recht schön begraben, damit du nicht über mich zürnen mögest“ (Mannhardt, lett. Sonnenmyth. 290 f.). Doch auch andere Heiligtümer, heilige Haine, Altäre, Heroa und Manteia (Strabo XI, 498), Häuser (*οἰκία Λύκου* Paus. 9, 16, 7), Bildsäulen und Bilder werden erwähnt. Angelehnt an andere Kulte wurde z. B. die Verehrung des Prometheus; wenigstens bei den Thuriern bestand ein Dienst für *Ζεὺς Προμανθεύς*. Orph. Hym. 13, 7 wird *Κρόνος προμηθεῦ* angerufen.

prahlend und blendend, sprühend und sprießend, geil und begierig, kraftvoll und trotzig, ausdauernd, böse, vermessen, zeugend und sorgend, munter und weise, früh und spät wachend, ringsumlaufend und Gleichgewicht haltend, blinkend wie das Abendrot und grau wie der Morgen (*πελιός*), Haupt und Knauf, bald Mädchen, das Mann sein, bald Jüngling, der keusch bleiben wollte, bald Riese und Herr der Dunkelheit, bald Jäger, Reiter und Wagenlenker nannten die Griechen diese Gottheit, in der sie ein Bild ihrer selbst erkannten: der Menschen mit dem Denkerblick, der *μέροπες*, die auch mit erhobenem Haupt wie Kephalos, mit Feuer im Auge und Mark im Gebein (wie der Elatossohn oder Athamas) zeugen, schaffen und sorgen wie Deukalion, früh und spät wachen und lernen, ringsumlaufend das Glück erjagen, begehren und „streben", kraftvoll und trotzig ausdauern, geduldig die „Schatten", die Trübsal des Lebens tragen, unter die Last gebeugt doch das Gleichgewicht behalten, dem Licht der Sonne, ob es gleich blendet und dörrt, immer aufs neue sich zuwenden, mit Gott hadernd und wider ihn murrend sich auflehnen und überheben, aber aus ihrer vermeintlichen Höhe in die Tiefen des Elends hinabstürzend, Mäßigkeit erlernen und Brandopfer den Himmlischen darbringen und als Herolde wie der *κῆρυξ* der Titanen Prometheus der Gottheit Größe verkünden und bekunden.

Index nominum.